

# Volketswil

# 1994



GEMEINDE  
BIBLIOTHEK  
VOLKETSWIL

11579

# Volketswil

Eine jährliche Dokumentation

# 1994

33. Jahrgang

Fortsetzung der Reihe «Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»  
33. Jahrgang, Dezember 1993

Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	H. Krucker	3
Wie und wo die alten Volketswiler einkauften	H. Krucker	4
Aktuelle Facts und Trends im Schweizer Markt	K. Heller	14
Die Waro, erster Verbrauchermarkt	H. Krucker	22
Volkiland – demnächst 10 Jahre alt	W. Hintermeister	30
Unser Einkaufszentrum im Dorf	H. Krucker	35
Alles an Lager	Th. Girod	42
Aufgabe und Zukunft der VOLG-Läden	W. Gräff	50
Mit dem Musterbuch unterwegs	Th. Girod	58
Vom Sandkasten zur Realität	Th. Girod	62
25 Jahre Harmonie Volketswil	W. Stucki	66
Erweiterung der kath. Kirche Volketswil	J. Stillhard	70
Kleine Volketswiler Chronik	H. Krucker	72
Gemeindeversammlungsbeschlüsse	C. Gossweiler	82
Unsere ältesten Einwohner		84

Umschlagsbild:

Der Kiosk befand sich während des Zentrumsumbaus in einem Wohnwagen  
(Foto: Hubert Krucker)

Preis des Büchleins: Fr. 12.–

Verlag: Gemeindeganzlei Volketswil  
Redakton: Hubert Krucker, Hegnau, Schriftleiter  
Therese Girod-Wehrli, Hegnau  
Willy Hintermeister, Zimikon

# Vorwort

Liebe Leserin,  
Lieber Leser,

Der tragenden Idee dieser Ausgabe stand der Umbau des Einkaufszentrums zu Gevatter. Warum sollten wir nicht, so fragten wir uns, eine Nummer des Neujahrsblattes den Einkaufszentren, ja dem Einkaufen überhaupt widmen. Und je stärker wir uns mit dem Gedanken befassten, um so mehr packte uns das Thema.

War das Kaufen in der Selbstversorgungswirtschaft des Mittelalters und dem daraus resultierenden Geldmangel etwas, mit dem sich der Mann auf der Strasse kaum zu beschäftigen hatte, so änderte sich das mit der beginnenden Industrialisierung. Allenthalben entstanden kleine Ladengeschäfte, sogenannte «Tante Emma»-Läden und Einkaufsgesellschaften auf genossenschaftlicher Basis. Obwohl bereits in den dreissiger Jahren die Migros neuen Wind in die zementierten Strukturen brachte, änderte sich an den Verhältnissen bis Kriegsende wenig. Dann aber brach die Moderne fast schlagartig herein. Die Anzahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten verringerte sich bis 1970 um die Hälfte und nimmt weiter ab, wogegen die Gesamtzahl der Erwerbstätigen um fast einen Drittel zunahm und mehr und mehr auch die Frauen umfasste. Neue Fabriken und neue Wohnviertel entstanden, und die zunehmende Motorisierung führte zudem zu einer starken Dezentralisierung mit entsprechender Zersiedlung des Landes.

Auch die Kaufkraft wuchs stark an, und da sich breiteste Kreise alles Wünschenswerte kaufen konnten, ergaben sich für die Anbieter neue Möglichkeiten, die auch rege benützt wurden. Die «Tante Emma»-Läden gerieten in Bedrängnis, und ihre Zahl verringerte sich von 22 300 Verkaufsstellen im Jahre 1960 auf etwas über 7050 Läden Ende 1992, das heisst, in den letzten dreissig Jahren verschwanden jährlich 450 Einheiten. Selbstbedienung, 1948 von mir in der Migros an der Seidengasse in Zürich bestaunt, ist heute der Normalfall, und Bedienung wird nurmehr in Spezialabteilungen angeboten.

Vom Wandel und den in den letzten Jahrzehnten entstandenen neuen Einkaufsmöglichkeiten in Volketswil will dieses Heft berichten.

Wir wünschen viel Lesevergnügen.

Im Namen des VVV und der Redaktion  
Hubert Krucker

# Wie und wo die alten Volketswiler einkauften

Hubert Krucker, Hegnau

Einkaufen war ehemals keine lustige Samstagsangelegenheit, sondern eher eine mühsame Suche nach den gewünschten Gegenständen. Hatte man diese dann gefunden, so galt es abzuwägen, ob sie den Preis wohl wert wären, ob man sie wirklich brauchte und ob sie solid genug seien. Machte man einen Fehler, so konnte man diesen kaum anderntags korrigieren – die Gelegenheit war meist vertan und die entsprechenden Mittel normalerweise auch nicht vorhanden. Die Situation hat sich in den letzten fünfzig Jahren dermassen gewandelt, dass wir Mühe haben, uns vorzustellen, wie sich die Verhältnisse früher darboten, als Geld noch ein Mangelartikel war. Aus dem Verkäufermarkt, wie er jahrhundertlang bestand, ist in wenigen Jahrzehnten ein Käufermarkt geworden. Beginnen wir daher unsere Betrachtung im ausgehenden

## Mittelalter

Mit dem Erstarken der Städte und der allmählichen Herausbildung geschlossener Flächenstaaten nahm der Handel einen grossen Aufschwung, und die daran Beteiligten gelangten zu Wohlstand. Dieser Wohlstand verschaffte den Kaufleuten und Krämern in Basel schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Ratsfähigkeit, und auch in Zürich waren die Mitglieder der Safranzunft angesehene Leute. Wichtigste Handelsgüter bildeten damals Tücher aus dem Norden, welche gegen Gewürze aus dem Süden getauscht wurden. Von Bedeutung ist dabei, dass noch keine klare Trennung zwischen Grossisten und Detaillisten herrschte, d. h. die Kaufleute besorgten sowohl den Fernhandel wie auch den Detailverkauf (meist in einem städtischen Kauf- oder Lagerhaus unter Aufsicht der Marktpolizei). Die Bauern traten damals praktisch nicht in Erscheinung, da sie kaum Geld besaßen. Bald aber erwuchs den Krämern in den Hausierern eine unangenehme Konkurrenz. Diese stammten meist aus den italienischen Alpentälern. Anfänglich traten sie nur auf Messen in Erscheinung, doch schlugen sie schon im 16. Jahrhundert auch bei Kirchweihen, Hochzeiten und ähnlichen Festen ihre Krambuden auf. Sie begannen bald die Einheimischen zu konkurrenzieren, und bereits vor dem Ende des 16. Jahrhunderts hörte man Klagen, sie schwärmten allenthalben herum von Haus zu Haus und von Hof zu Hof. Da ihre Handelssitten nicht über alle Zweifel erhaben waren und sich den wandernden Krämer oft auch liederliches Volk beigesellte, wurde diese Erscheinung eine Plage, mit der die Obrigkeit aber nie richtig fertig wurde. So musste z. B. Untervogt Stauber 1741 an der Ustermer Kirchweih einiges verdächtiges Volk festnehmen und zur Untersuchung nach Greifensee führen. Wie das entsprechende Protokoll vermerkt, befand sich auch ein übel beleumdeter Krämer aus Mailand samt Frau darunter.



## Fahrende Händler.

Glasgemälde-Entwurf vom Anfange des 16. Jahrhunderts.

Sammlung W y f. Historisches Museum Bern.

## **Der Ustermärt, die Kirchweih zu Uster**

Die weitläufige Pfarrei Uster feierte am 30. November ihren Kirchenpatron, den hl. Andreas, jeweilen mit einem grossen Jahrmarkt, zu dem aber neben den eigenen Kirchgenossen auch viel Volk aus der Umgebung hinströmte. Der Markt hatte sich aus verschiedenen Gründen zu einer wichtigen Institution entwickelt: Uster war eine grosse Kirchgemeinde, es lag zentral, war weit genug von Zürich, Winterthur und Rapperswil entfernt, und der Termin war ideal, weil die Bauern nicht mehr soviel zu tun hatten. Die Bedeutung des Marktes unterstreicht auch die Tatsache, dass die Gemeindebürger das Vorrecht hatten, jeweils in der Zeit des St.-Andreas-Jahrmarktes während vier Wochen wie die Tavernenwirte wirten zu dürfen, da die vorhandenen Gasthöfe für die Beherbergung der Besucher offensichtlich nicht ausreichten. Markttag sind jeweilen der letzte Donnerstag und Freitag im November. Das ist seit 1765 so. Als damals der Andreastag auf einen Samstag fiel (und man sich die Auswirkungen auf den sonntäglichen Kirchenbesuch unschwer vorstellen kann), liess der damalige Pfarrer Achior Schmid durch den Landvogt bei der Obrigkeit eine Verschiebung des Marktes jeweils auf den letzten Donnerstag im November beantragen, was die um das Seelenheil ihrer Untertanen besorgten Gnädigen Herren nur zu gern bewilligten. Die Episode zeigt aber auch, wie es damals um die Gemeindeautonomie stand.

Der Ustermärt war auch für die Volketswiler Bauern das Ereignis des Jahres. Man hörte dort das Neueste, traf alte Bekannte und konnte alles kaufen, was im Dorf nicht erhältlich war. Neben dem Notwendigen wie Ketten, Sägen, Hosenträgern und Schuhen gab es auch Naschwerk und vor allem Spielsachen zu kaufen. Und wenn der Vater wieder nach Hause kam (zu Fuss natürlich), erwartete männiglich, dass er neben dem Notwendigen einen «Chrom» mitbrachte.

Das alte Volketswil war nach Uster orientiert. Wer etwas Spezielles benötigte oder zum Arzt musste, der wanderte nach Uster. Dort gab es auch Kaufhäuser wie den Pfenninger an der Bahnhofstrasse oder den Schubiger im Unterdorf. Allerdings, ausserordentliche Käufe galt es auf den Ustermärt zu vertagen, oder man musste nach Zürich. Aber das war für die Volketswiler damals eine zu grosse und zu ungewohnte Stadt – da ging man nur hin, wenn es sich absolut nicht vermeiden liess.

## **Die Dorfläden**

Über die alten Dorfbäckereien haben wir in «Volketswil 1992» (S. 42 ff) berichtet. Was die VOLG-Läden angeht, so verweisen wir auf den Aufsatz von Walter Gräff (S. 50 ff). Es ist daher nur noch kurz auf die restlichen Einkaufsmöglichkeiten einzugehen.

In Gutenswil verkaufte Frau Andres eine Zeitlang Spezereien im zweit-  
äussersten Haus gegen Freudwil. In Volketswil bestand eine solche  
Einkaufsmöglichkeit am Ende der zwanziger und in den dreissiger  
Jahren im Pfarrain. Hier führte zuerst Frau Kyburz und hernach Frau  
Ruf einen kleinen Spezereiladen. Mit dem Aufkommen der Migros und  
dem Ausbau der VOLG-Läden schwand jedoch für diese kleinen Läden  
die Existenzbasis, und sie gingen ein.

## Die Hausierer

In der Versorgung der Bevölkerung mit nicht alltäglichen, aber trotzdem  
notwendigen Gütern spielten früher die Hausierer eine wichtige Rolle –  
sie brachten Abwechslung in das oft eintönige Leben der Bauernfami-  
lien, verschafften ihnen nützliche und weniger nützliche Dinge und ver-  
sorgten sie zudem mit Neuigkeiten, Klatsch und Tratsch aus der weiten  
und engeren Welt. Sie waren Teil des Jahresablaufs wie der Schnee im  
Winter und der Sonnenschein im Sommer – manche waren wohlgelit-  
ten, viele aber wünschte man ins Pfefferland.

Beginnen wir mit der letzteren Sorte, meist arme Teufel, vom Leben nicht  
sonderlich verwöhnt, oft noch mit einer leichten Behinderung behaftet,  
versuchten sie ihre Ware mit Hartnäckigkeit, oft sogar mit Arroganz an  
die Käuferinnen zu bringen. Meistens waren sie nachlässig gekleidet  
und führten ihre Warenvorräte in billigen Koffern mit sich, vielfach  
kamen sie zu Fuss, vor allem in den späteren Jahren aber auch per Velo.  
Beim Hof angelangt, öffneten sie ihre Koffer und breiteten ihre Waren  
aus, dann zogen sie die Schelle oder klopfen an, wenn sie nicht schon  
vorher von der Kinderschar erspäht oder vom Hofhund angekündigt  
worden waren, was meistens der Fall war. Vom Angebot her gab es vier  
grobe Gruppen. Die unterste Stufe umfasste Schuhbündel, Elast,  
Kampferkugeln, Hosenträger usw., das Textilsortiment reichte vom  
Nastuch bis zur Bluse, dann folgte die Kosmetiklinie mit Spezialeifen  
und Wässerchen aller Art, und zu guter Letzt gab es noch die Papeterie-  
artikel mit Trauerkarten, die meistens wirklich traurig machten und von  
der geknickten Blume bis zum Heiland im Ährenfeld so ziemlich alles  
enthielten.

Die Hausierer waren zeitweise eine Plage, denn es konnte vorkommen,  
dass zu gewissen Zeiten pro Tag zwei bis drei aufkreuzten. Besonders  
ausgeprägt war dies der Fall in der Krisenzeit vor dem Zweiten Welt-  
krieg, wo das Hausieren für viele die einzige Möglichkeit des Broter-  
werbs darstellte. Von den Bauersleuten wurden vor allem zur Erntezeit  
die jüngeren Hausierer oft scheel angesehen, denn sie fanden, diese  
kräftigen Burschen könnten einer nützlicheren Tätigkeit nachgehen.  
Eine der Folgen waren dann die kleinen Täfelchen «Betteln und Hausie-  
ren verboten» neben dem Namensschild.



Signor Lusana  
auf der Tour

## Die Oberklasse der fahrenden Krämer

Besser gelitten war die Oberklasse der «Türklinkenputzer». Darunter sind reisende Verkäufer zu verstehen, die in bestimmten Zeitintervallen vorbeikamen und etwas Spezielles anzubieten hatten. Hier handelte es sich mit wenigen Ausnahmen um Leute aus der Gegend. Einer davon war der «Löter Bumaa», der Entzweigegangenes im Hause flickte und nebenbei Stoffresten verkaufte. Er betätigte sich vor allem in den zwanziger Jahren.

Ein weiterer Vertreter dieser Spezies, Herr Konrad aus Stäfa, kam mit einem pferdebespannten Federwagen und sammelte Lumpen. Ausserdem verkaufte er Schüsseln und andere Keramikwaren. Das Geschäft beruhte dabei teilweise auf der Basis des Tauschhandels: er rechnete die erhaltenen Lumpen vom Verkaufspreis ab. Zu diesem Zwecke führte er eine kleine Handwaage mit sich, wie man sie auch heute noch hin und wieder auf dem Markt sieht. Er hielt dabei die Waage in der einen Hand, liess sich die Schüssel mit Lumpen füllen und verschob auf der Gegenseite mit der anderen Hand den Gewichtsstein solange, bis das Gewicht festgestellt und der Handel perfekt war.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das «Glarner Schabzigermannli», das seine stark duftenden Erzeugnisse in einer Krätze durch die Lande trug.

Eine etwas modernere Version des fahrenden Käsehandels bot «Chäsmaa Rauber». Er betrieb in Uster einen Käseladen und erschien wöchentlich zu einer bestimmten Zeit mit seinem Stosswagen in den umliegenden Dörfern. Er war ein beliebter, freundlicher Mann, der ein umfangreiches Käsesortiment mit sich führte. Als er seine Reisetätigkeit etwa 1938 aufgab, vermisste seine Kundschaft nicht nur seinen Käse, sondern sehnte sich auch nach den vergangenen Plauderstündchen zurück.

Ein weiteres Original neben der Zeltlifrau aus Wiesendangen und dem «Chrölirmaa», der Gebäck bis zum Biberfladen mit sich führte (das gab es damals unter der Woche beim Bäcker noch nicht), nannte man den «Hüenermaa». Das war ein Italiener, was man an seiner Sprache sofort erkannte. Seine Ausrüstung bestand aus einem Fahrrad mit Anhänger, auf dem sich ein paar Hühnergatter befanden. Wenn die Tage länger wurden, machte er sich auf die Tour. In den Hühnergattern befanden sich junge, bunt gesprenkelte Hühnchen, die er jeweils aus Italien importierte. Die leeren Gatter waren für alte Hennen reserviert. Auch hier gab es eine Art Tauschhandel gegen Aufgeld: ein Küken für eine untauglich gewordene Henne. Was Signor Lusana, so hiess der Mann, mit den alten Hennen machte, ist nicht bekannt und lässt sich nur vermuten. Wahrscheinlich dürften sie in der Bratpfanne oder im Suppentopf verschwunden sein.

## **Die Migros-Verkaufswagen in Volketswil**

In der Mitte der zwanziger Jahre machte eine neue Verkaufsform von sich reden: der Migros-Verkaufswagen. Ein Kaufmann und ehemaliger Kaffeebauer namens Gottlieb Duttweiler hatte festgestellt, dass Zürich zu den teuersten Städten der Schweiz gehört und beschloss, dagegen etwas zu unternehmen. Ihm war klar geworden, dass dies nur mit neuen Methoden geschehen konnte, und bei seiner Suche nach Ideen stiess er auch auf das System der fahrenden Läden des Autokönigs Henry Ford. Als Mann der Tat erstand Duttweiler umgehend fünf Ford-Lastwagen und baute diese in kleine fahrende Läden um. Anfänglich führte er lediglich die sechs Artikel Zucker, Teigwaren, Kaffee, Reis, Seife und Kokosnussfett. Ende 1925 waren es aber bereits fünfzehn, denn Duttweilers Politik der billigen Preise fand bei den Hausfrauen grossen Anklang. Ab Oktober 1925 bedienten die Duttweiler'schen Verkaufswagen neben der Stadt Zürich auch Überlandrouten. Bald sollte auch Volketswil dazugehören, und bereits am 18. Januar 1926 nahm der Gemeinderat zu einem Bewilligungsgesuch um Haltestellen in der Gemeinde Stellung.

## **Kampf um die Platzgebühren**

Inzwischen war aber auch die Konkurrenz nicht müssig geblieben, denn Duttweiler hatte in ein Wespennest gegriffen. Neben anderen oft wenig zimmerlichen Kampfmassnahmen wurde der Versuch unternommen, auch die Behörden in die Front gegen die Migros einzubeziehen. Einen geeigneteren Ansatzpunkt boten die Haltestellen. Die Händler sagten sich, wenn die Migros-Konkurrenz schon keinen Mietzins bezahlen müsse, so sollte sie wenigstens für die Benützung des Strassenraumes gerupft werden. Andererseits bildeten aber schon beim damaligen kleinen Verkehrsaufkommen die Wagen mit der aufgeklappten Seitenwand, den Käuferscharen und dem Geläuf über die Strasse eine nicht zu unterschätzende Gefahrenquelle. Die Behörden befanden sich also in einer wenig beneidenswerten Lage. So erhöhte die Gemeinde Dietikon am 1.1.1926 die Gebühren auf das Fünffache. Dagegen rekurrierte die Migros bis zum Regierungsrat. Diese Situation gewährte unserem Gemeinderat eine willkommene Atempause und er beschloss, zum Gesuch erst Stellung zu nehmen, «wenn der von der Migros an den Regierungsrat weitergezogene Rekurs betreffend monatlicher Entschädigung an die Gemeinde Dietikon erledigt ist». Am 19.5.1926 entschied der Regierungsrat, dass die Gemeinden berechtigt seien, von der Migros für Platzanweisung und Bewilligungserteilung eine monatliche Gebühr zu verlangen. Diese Gebühr setzte der Volketswiler Gemeinde-

## FAHRPLAN INLIEGEND

MIGROS A.-G.  
ZÜRICH



BUREAUX: HAFNERSTRASSE 31  
LAGER: AUSSTELLUNGSSTR. 84  
LAGER MIT KAFFEERÖSTEREI:  
GAMPERSTR. 11, HINTERHAUS

## MIGROS - der fahrende Laden



LADEN - neue appetitliche Wagen - hygienische Verpackungen



SCHAUFENSTER - Sie sehen was Sie kaufen

Um unsere **Qualitätswaren** bekannt zu machen, verkaufen wir während *8 Tagen insgesamt 10 Waggons* nachstehender Waren:

<b>Zucker</b> , Feinkristall. . . . .	2 kg Paket	<b>Fr. 1.15</b>	(per Pfund ca. Fr. —.29)
<b>Zucker</b> , Würfel . . . . .	zweimal 1 kg Paket	<b>Fr. 1.35</b>	(per Pfund ca. Fr. —.34)
<b>Zucker</b> , Würfel . . . . .	2 1/2 kg Paket	<b>Fr. 1.70</b>	(per Pfund ca. Fr. —.34)
<b>Teigwaren</b> , supérieures (Nudeln, Spaghetti, Hörnli) . . . . .	1 kg Paket	<b>Fr. -.95</b>	(per Pfund ca. Fr. —.48)
<b>Kaffee</b> , geröstet, Brasilmischung . . . . .	1 kg Paket	<b>Fr. 3.85</b>	(per 1/4 kg Fr. —.96)
<b>Kaffee</b> , geröstet, Mokka Mischung . . . . .	1 kg Paket	<b>Fr. 4.90</b>	(per 1/4 kg Fr. 1.22)
<b>Reis</b> , Mailänder (Maratello) . . . . .	2 kg Paket	<b>Fr. 1.40</b>	(per Pfund ca. Fr. —.35)
<b>Seife</b> , Ia. weisse Kernseife, 72 %/oig. . . . .	5 400 g Stücke	<b>Fr. 2.45</b>	(Stück à 400 g Fr. —.49)
Auf Bestellung oder an Abonnenten: <b>Kokosnussfett</b> . . . . .	2 Pfundtafeln	<b>Fr. 1.75</b>	(per Pfund ca. Fr. —.87)

Um die letzten Verkaufsstellen mit Sicherheit bedienen zu können, verkaufen wir einstweilen höchstens zweimal die Mindestmenge jeden Artikels an denselben Käufer.

**Vergleichen Sie die Preise, berechnen Sie die Differenz pro Monat anhand Ihres Haushaltsbuches**  
Wieso wir Qualitätsware zu diesen Preisen liefern können, finden Sie erklärt:

## FAHRPLAN INLIEGEND



Am 25. August 1925 starteten die fünf ersten fahrenden Migros-Verkaufswagen in Zürich zum Strassenverkauf. (Foto: Genossenschaft Migros, Zürich)

rat wie folgt fest: September 1925 bis Ende Februar 1926: Fr. 30.–, 1. März 1926 bis Ende Februar 1927: Fr. 120.–. Damit war der Weg für die fahrenden Läden in Volketswil frei. Die Haltestellen in unserer Gemeinde befanden sich in Hegnau beim Chappeli, in Gutenswil bei der Brückenwaage vor dem Sternen und zeitweise auch im Unterdorf. Im Kriegsfahrplan für 1942 werden für Volketswil selbst als Haltestellen Herrenweg und der Brunnen vor der Schmiedstube angegeben. Diese wurden wahrscheinlich schon früher bedient. Im Herbst 1926 führte die Migros eine revolutionäre Massnahme ein: runde Preise und ungerade Gewichte. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass dann jahrelang die Migrosprodukte in einfachen braunen Papiersäcken abgefüllt zum Verkauf gelangten, während in den «Tante Emma»-Läden diese Artikel immer noch von Hand abgewogen wurden.

Mit einem Kreisschreiben ordnete die Kant. Polizeidirektion am 31.8.1927 die Regelung der Gebühren. Sie legte folgenden Einheitstarif fest: Verkauf an einem Tag pro Woche für jede Haltestelle Fr. 1.–, an zwei Tagen Fr. 1.20 und an drei Tagen Fr. 1.40. Der Gemeinderat stimmte zu und verlangte von da an monatlich Fr. 5.20 von der Migros. Die Migros wollte jedoch nur Fr. 2.60 im Monat entrichten und rekurrierte beim Stadthalteramt Uster gegen diese Gebührenaufgabe. Die Volketswiler beharrten aber auf Fr. 5.20, so dass der Rekurs ohne Wirkung blieb. 1947 nahm die Gemeinde für sieben Haltestellen Fr. 168.– ein.

## **Das Posten im fahrenden Laden**

Ende 1925 war der Bestand an fahrbaren Läden auf neun angestiegen, und Ende 1926 befanden sich 16 Exemplare im Einsatz. Die Maximalzahl wurde 1964/65 erreicht, als man 144 Einheiten zählte.

Ab 1927 begann bereits die erste Modernisierung. Die Eintöner (Modell Ford T) wurden durch Zweieinhalbtöner ersetzt, und die früheren Kisten mussten den charakteristischen Schieberegalen aus Metall weichen. Diese prägten das Bild der fahrenden Migros-Verkaufsstellen bis weit in die Nachkriegszeit hinein.

Meine Mutter liess bis zu ihrem Tod nie etwas auf die Migros kommen, und so ging es vielen Hausfrauen und Müttern. Die Migros hatte sich von Anbeginn die Herzen der Frauen erobert. Bei den Männern harzte es hingegen. Sie standen vielfach unter dem Druck ihrer Arbeitgeber. Manche verboten ihren Frauen einen Einkauf beim roten M. So brauchte es Mut, am Migroswagen einzukaufen. Auch in Volketswil kam das fast einem Spiessrutenlaufen gleich, und Bäuerinnen sah man damals selten am Migroswagen. Elsi Schmid erzählt, dass ihre Mutter immer fremde Kinder geschickt habe, wenn sie etwas Spezielles von der Migros haben wollte. Sie dürfte damals bei weitem nicht die einzige gewesen sein, die zu diesem Mittel gegriffen hat, um vorteilhaft einzukaufen...

### **Quellen:**

#### **Schriftliche**

Die gute alte Zeit, F. Zahn, Neuenburg, 1904  
Geschichte der Gemeinde Uster, P. Kläni, OF, 1964  
Das Abenteuer Migros, Häsler, MGB, 1985

#### **Mündliche**

Elsi Schmid, Volketswil  
Rosa Berchtold, Hegnau  
Genossenschaft Migros, Zürich

# Aktuelle Facts und Trends im Schweizer Markt

Dr. Kurt Heller, IHA Institut für Marktanalyse AG, Hergiswil

Wir leben in turbulenten Zeiten. Turbulent, unerwartet, manchmal chaotisch geht es zu. Stichworte? Ex-Sowjetunion, Ex-Jugoslawien, EWR und EG, Ozonloch auch über Europa und der Schweiz, immer mehr Arbeitslose, überlastete Konkursämter, Entlassungen. Vieles geht rasch, schockartig, unumkehrbar.

## Der Mensch ist der Markt

Immer ist es der Konsument, der mit seinen Vorlieben, mit seinen Motiven, mit seinem Herzen und seinem Kopf, mit seinem Verhalten über Erfolg oder Misserfolg eines Produktes, einer Dienstleistung, einer Marke, einer Firma entscheidet: Der Mensch ist der Markt.

Wie steht es momentan um diesen Menschen? Wie oft in Zeiten grosser und rascher Veränderungen reagiert der Mensch mit Angst, Furcht und Verunsicherung. Wer etwas hat, hat Angst es zu verlieren! Daher kommen wohl die Überreaktionen, die harten Töne, die unschönen Taten.

Das Wirtschaftsklima ist momentan im Eimer. Die Stimmung ist so mies wie schon lange nicht mehr: Das zeigt der GfM-Konsumentenstimmungs-Index. Er wird seit 1985 zweimal jährlich im Frühjahr und im Herbst vom GfM-Forschungsinstitut ermittelt. Der Index erfasst im Sinne einer Kurzfristprognose die zu erwartende Konsumbereitschaft der Schweizer und Schweizerinnen.

Wie Sie aus der nebenstehenden Grafik sehen, setzt der GfM-Konsumentenstimmungs-Index seine Talfahrt fort und erreichte im Mai 1993 einen absoluten Tiefststand. Die Schweizerinnen und Schweizer erkennen noch keinen Silberstreifen am düsteren gesamtwirtschaftlichen Horizont.

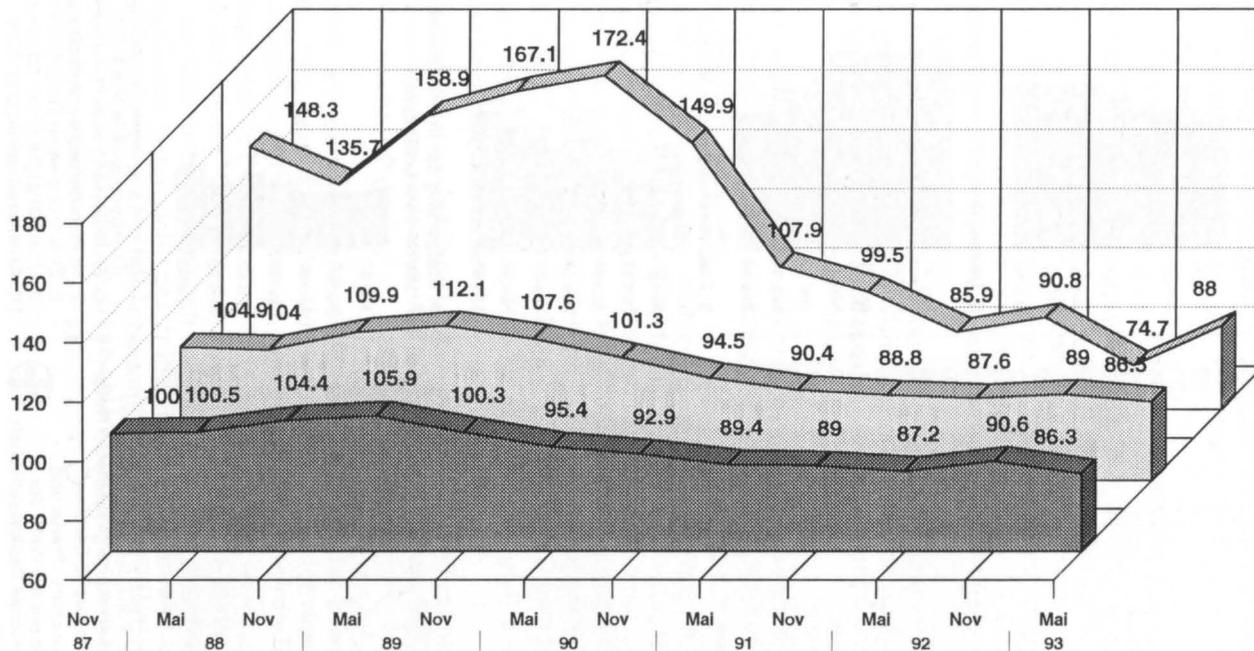
Trotz Tiefststand beim Konsumentenstimmungs-Index bleibt der Konsument weiterhin die Stütze der schweizerischen Konjunktur. Der Detailhandel wird sich, im Vergleich zu anderen Branchen, nicht berauschend, aber doch überdurchschnittlich entwickeln. Der Handel insgesamt wird ebenfalls ein überdurchschnittliches Wachstum aufweisen.

Einmal mehr zeigen sich beim Vergleich der relevanten Konsumzahlen mit dem Konsumentenstimmungs-Index ausserordentliche Abweichungen. Erklären kann man dieses Phänomen damit, dass die Befragten aufgrund der andauernd negativen Schlagzeilen in den Medien den Eindruck gewinnen, dass die Wirtschaft bedeutend schlechter laufe, aber auch, dass die steigenden Arbeitslosenzahlen die Konsumenten bedeutend in ihren Konsummöglichkeiten einschränken. Aufgrund dieser Informationen bewerten die befragten Personen ihre eigene Lage schlechter, als diese in Wirklichkeit ist.

Kurz, der Konsument ist zwar verunsichert und negativ gestimmt, aber: er konsumiert nach wie vor, er gibt sein Geld aus, das er immer noch ver-

# GfM-Konsumentenstimmungs-Index

Basis: 100 = 1980



Mikrokomponenten  
 Gesamt-Index  
 Makrokomponenten

pers. Wirtschaftslage                      allgem. Wirtschaftslage

GfM Forschungsinstitut  
Kos-ind/5.93

## Notwendige Arbeitszeiten für den Kauf von...

Städte	1 kg Brot in Min.	1 Ham- burger* in Min.
Amsterdam	9	31
Athen	9	33
Bogotá	23	98
Bombay	27	131
Brüssel	12	31
Buenos Aires	26	105
Caracas	75	103
Chicago	18	18
Djakarta	-	-
Dublin	12	29
Düsseldorf	12	22
Frankfurt	13	22
Genf	10	21
Helsinki	27	40
Hongkong	14	24
Houston	10	27
Johannesburg	7	35
Kairo	-	-
Kopenhagen	4	39
Kuala Lumpur	40	57
Lagos	216	130
Lissabon	23	-
London	11	36
Los Angeles	15	20
Luxemburg	9	20
Madrid	10	54
Mailand	17	33
Manila	86	165
Mexico	37	235
Montreal	10	21
Nairobi	31	82
New York	22	26
Nikosia	8	40
Oslo	12	43
Panama	50	66
Paris	18	39
Rio de Janeiro	30	79
São Paulo	32	106
Seoul	18	30
Singapur	39	70
Stockholm	40	61
Sydney	12	18
Taipeh	16	34
Tel Aviv	9	33
Tokio	14	21
Toronto	10	20
Wien	12	30
Zürich	9	20

\* 1 Big Mac und 1 grosse Portion Pommes-Frites. Preis des genannten Produkts dividiert durch gewichteten Nettostundenlohn aus 12 Berufen.

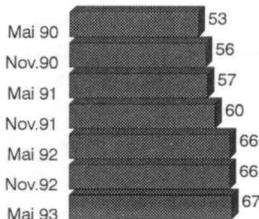
Quelle: Broschüre «Preise und Löhne rund um die Welt» der Schweizerischen Bankgesellschaft.



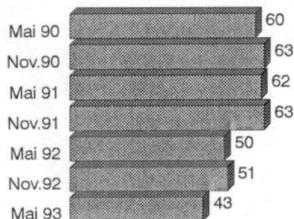
## Die wichtigsten Aufgaben unserer Wirtschaft aus der Sicht des Publikums

Basis: 100% = 1000 Interviews  
Quelle: Wirtschaftsklima Schweiz/6.93

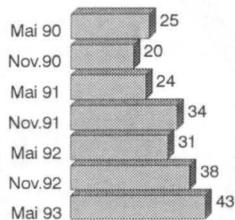
### 1. Sicherung von Arbeitsplätzen



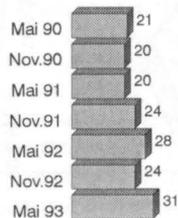
### 2. Umweltfreundlichere Produktion



### 3. Erschliessung neuer Märkte



### 4. Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit



5. Entwicklung neuer Technologien: 23% (Erhebung jeweils Mai 1993)
6. Erschliessung neuer Energiequellen: 22%
7. Humanisierung der Arbeitswelt: 22%
8. Errichtung neuer Produktionsbereiche: 20%
9. Unabhängigkeit vom Ausland: 16%
10. Arbeitszeitverkürzung: 12%

dient und hat. Dass es uns gut geht, uns Schweizern, sei auch an nebenstehendem Beispiel gezeigt, das den Wohlstand am Beispiel des «Big Mac» und des Brotes zeigt.

## **Vergleich mit dem Osten Europas**

Vielleicht mag auch ein Blick in den Osten ganz heilsam sein, um unsere Situation in der Schweiz zu relativieren. Unser Marktforschungspartner in Deutschland, die GfK, hat einige Untersuchungen in Osteuropa gemacht und dabei – auch im Vergleich zu Westeuropa – äusserst interessante Erkenntnisse gewonnen.

Es fällt zunächst auf, dass – in grober Vereinfachung gesprochen – in Polen, Tschechien und Ungarn ein Ausstattungsniveau gegeben ist, wie es etwa mit dem in der Schweiz Anfang der 60er Jahre vergleichbar war. Folgende Aspekte erscheinen bemerkenswert:

1. In sehr kurzer Zeit, d. h. in nur einem Jahr, hat sich das Ausstattungsniveau mit langlebigen Gebrauchsgütern in den neuen Bundesländern sprunghaft verbessert.
2. Produkte wie Staubsauger, Kühlschrank und die Waschmaschine gehören in allen Ländern zur Grundausstattung des privaten Haushaltes, auch wenn es unstrittig ist, dass der Waschvollautomat aus westdeutscher Produktion in einem Privathaushalt in Leipzig sicherlich nicht vergleichbar ist mit der Waschmaschine, die in einem Haushalt in Lodz seit 10 Jahren mehr schlecht als recht ihren Dienst tut.
3. In vielen Bereichen (Telefon, HiFi-Anlage, Gefriertruhe) sind noch grosse Lücken auszumachen.
4. Naturgemäss sind erhebliche Lücken feststellbar bei Produkten, die im Westen zwischenzeitlich zum Standard gehören, wie Videorecorder, Mikrowelle, CD-Player.

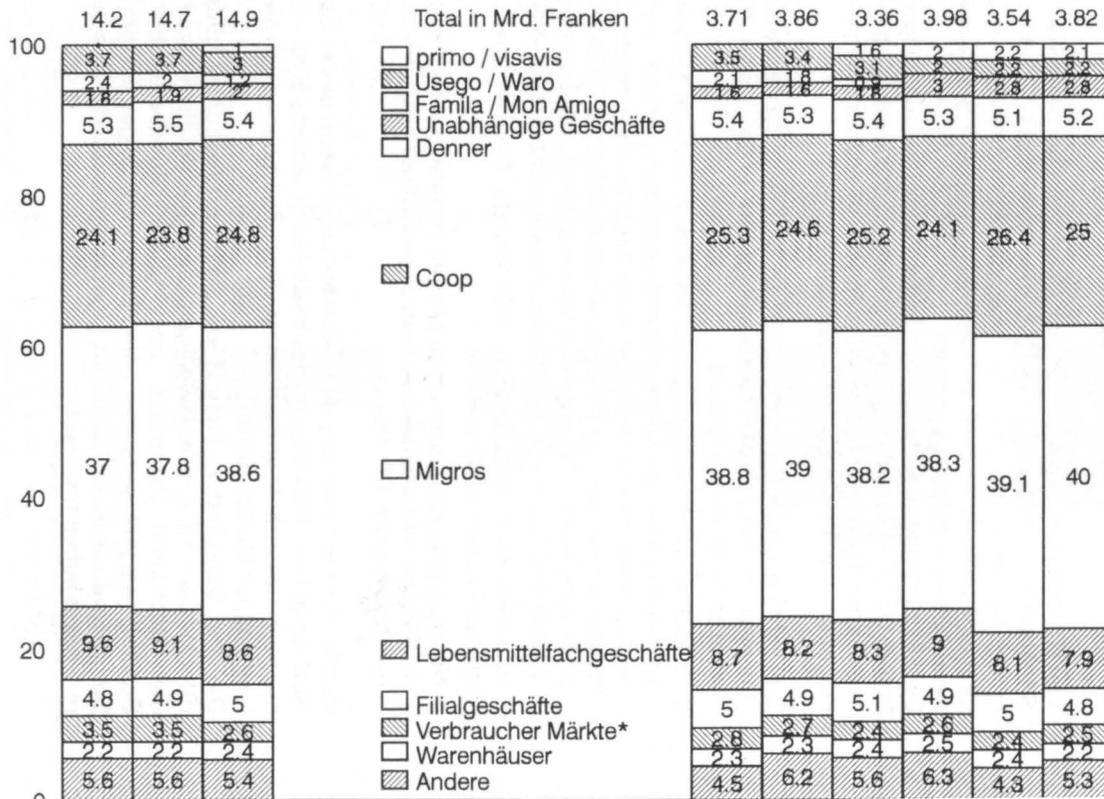
Vergleichen wir nun mit dem Ausstattungsniveau in der Schweiz, so wird rasch klar, dass bei uns das Wachstums-Potential für viele Märkte nur noch beschränkt vorhanden ist. Dies erklärt dann auch die Entwicklung einiger Märkte bei uns.

Die drei Ost-Länder (Tschechien, Polen und Ungarn) bilden keinen «Block». Sie sind in ihrer jeweiligen Lage aber deutlich abgehoben von den «Nachbarn» Österreich, der früheren Bundesrepublik und der Schweiz (die ihrerseits aber näher beisammenliegen als die nationalen Stereotype, die über Österreich, Deutschland und der Schweiz existieren, das glauben machen).

# IHA - GESAMTWARENKORB mit Fleisch

## Wertmässige Verteileranteile

## 2.Q.1993 / kumuliert



## Wandlungen im Lifestile

Noch vor drei Jahren war die Schweiz mit ihrem überaus hohen Anteil an «gutbürgerlichen Konservativen» zusammen mit Österreich und Deutschland zahlenmässig an der Spitze im europäischen Vergleich. Der Lebensstil dieser «gutbürgerlichen Konservativen» ist innerhalb der Familie geprägt durch ein sehr solidarisches Verhalten gegenüber der Gesellschaft, durch ein moralisches und repressives Auftreten. Tradition, Organisation und Disziplin, aber auch Kooperationsverhalten sind bei diesem Lebensstil Stichworte, die ihre allgemeinen Werthaltungen ausdrücken. Diese Leute lieben das Nüchterne, Qualitätsbeständige und Zeitlose. Ihr Konsumverhalten im allgemeinen ist damit ausgerichtet auf wertbeständige und klassische Markenartikel, risikolose Wertanlagen, die dann auch ruhig etwas mehr kosten dürfen. Die Entscheide werden sachlich und in Ruhe gefällt.

Wenn wir nun die neueste EURO-STYLEs Untersuchung in der Schweiz betrachten, stellen wir einen Trend fest: Das Übergewicht an Konservativen nimmt zugunsten der progressiv eingestellten Lebensstile ab. Der Lebensstil der Schweizer scheint sich damit, wenigstens gemäss der Typenverteilung, dem europäischen Durchschnitt anzupassen, er wird also europäischer. Die Frage sei erlaubt, ob damit der Schweizer EG-fähiger oder überhaupt erst EG-fähig wird?

Die komfortorientierte Mentalität wächst, es äussert sich ein konsum- und genussorientiertes Verhalten, das primär am Aufbau der materiellen Zufriedenheit interessiert ist. Gegenüber dem ersten beschriebenen Lebensstil verhalten sich diese Typen in ihrem Konsum konträr. Sie lassen sich durch Atmosphäre, vor allem visuelle Reize, beeindrucken.

Dieser Lifestyle ist eher unpolitisch, sein eigenes Wohlergehen ist ihm bedeutend wichtiger als politische und gesellschaftliche Ereignisse.

Ob der Schweizer damit EG-fähig(er) wird, ist aufgrund dieser Tatsachen eher fraglich. Auf jeden Fall ist aber dieses Phänomen, diese Zunahme der zwar modernen, aber materiell orientierten Lebensstile, nicht nur in der Schweiz zu beobachten. Vor allem in den neuen Bundesländern, aber auch in Frankreich, ist ein Wachsen dieses Lebensstiles zu beobachten.

Dynamische Entwicklungen sind – abgeleitet aus dem ersten Teil – auf den meisten unserer Märkte kaum mehr zu erwarten. Die Stagnation der Bevölkerung, die miese Konsumentenstimmung und das hohe Wohlstandsniveau mit hoher Sättigung setzen dem Wachstum auf vielen Märkten enge Grenzen.

## **Genuss und Spass ohne Reue: Eine unberechenbare Gratwanderung?**

Der Konsument von heute verhält sich quirlig, unberechenbar, elastisch, kontrovers und manchmal auch schizophr.

Wo nichts mehr absolut stimmig ist, ist auch nichts mehr absolut normal. Den Konsumenten vom Typ «Otto Normalverbraucher» gibt es schon heute kaum mehr, und morgen wird er ganz verschwunden sein. Der Konsument von heute und morgen ist also nicht mehr «Otto Normalverbraucher», sondern «Markus Möglich». Alles ist und wird möglich, und dieses verwirrlige Bild wird noch unübersichtlicher durch den Zeitfaktor. Zersplitterte, widersprüchliche und sich immer schneller wandelnde Märkte mit einem ausgeprägten Trend zu individualistischen Neigungen prägen die Marketing-Realität von heute und werden morgen noch stärker.

Ich meine, mit dem Slogan «*Genuss und Spass ohne Reue*» sind die prägenden Konsumfaktoren Genuss/Hedonismus/Freizeit/Selbstverwirklichung contra Gesundheit/Fitness/Ökologie/Preiswürdigkeit treffend zusammengefasst. Man könnte diesen Tatbestand auch recht gut mit dem Begriff «Wellness» beschreiben.

Bei der Ernährung ist der Trend zu kalorienarmen Light-Produkten nach wie vor ungebrochen. Dass nicht alle Märkte kalorienarm sind, sondern halt auch das Gegenteil, der Genuss und das Deftige auch zum Ausdruck kommen, beweisen die zitierten, «zweigesichtigen» Konsumenten. Dazu passt wohl auch die Feststellung, dass selbst in Frankreich die diätischen Nahrungsmittel sich innert drei Jahren fast verdoppelt haben.

Der Konsument wird zunehmend umweltbewusster, und er verhält sich auch zunehmend umweltgerechter. Dies geht aus aktuellen Studien deutlich hervor. Aus der IHA-Umweltstudie lässt sich entnehmen, dass in der Deutschschweiz der Anteil der umweltbewussten Haushalte im Jahr 1991 bei nunmehr 59% liegt. Dies ist ein hoher Wert, der auch im internationalen Vergleich zu den Spitzenwerten zählt.

Das Entscheidende an diesem Tatbestand ist aber nicht das Bewusstsein an sich, sondern das daraus resultierende *Verhalten*. Und hier zeigt sich unzweideutig, dass die umweltbewussten Haushalte anders konsumieren.

Dieses Verhalten wird künftig noch verstärkt durch real drohende und unmittelbare Gefahren (Stichwort: Ozonloch) und durch die Abfallproblematik. Hier wird besonders die «Sackgebühr» Auswirkungen zeigen: Dass bereits 43% der Schweizer eine Sackgebühr haben werden, wird auf Verhalten (nicht nur auf den Müll-Tourismus), Konsum und besonders die Wahl der Verpackung durchschlagen, denn eine solche Gebühr schmerzt den Schweizer wohl mehr als eine mögliche Erkrankung

der Atemwege. Sie trifft ihn nämlich an der empfindlichsten Stelle, am Portemonnaie.

Und so heisst dann halt das Motto:

*Genuss und Spass ohne Reue zu einem guten Preis!*

## **Werbung und Verkaufsförderung sind wirksam**

Gemäss einer neuen Studie der GfM über das Kaufverhalten bei Direct-Mailings geht hervor, dass doch bereits 64% aller Schweizer Haushalte im Jahr 1990 durchschnittlich 3,9 Produkte/Dienstleistungen aufgrund persönlich adressierter Mailings eingekauft haben.

An der Spitze der Beliebtheit der Einkäufe aufgrund von persönlich adressierten Direct-Mailings stehen Damenkleider, Herrenkleider, Bücher, kosmetische Produkte, Kinderkleider, Schuhe, Wäsche, Wein. Gemäss dieser Studie machen die Mailings den meisten Leuten auch Spass, und sie empfinden sie als ein wesentliches Informationsmittel. Daneben ist natürlich die Bequemlichkeit des Einkaufs der dominante Bestimmungsfaktor.

In das Kapitel Werbung und Verkaufsförderung gehören natürlich auch die beliebten Wettbewerbe. Auch hier liegen neue Resultate aus einer kürzlichen Studie vor, die zeigt, dass rund zwei Drittel der Schweizer positiv auf Wettbewerbe ansprechen (haben schon mindestens einmal an einem Wettbewerb teilgenommen). Immerhin 23% haben schon einmal einen Preis gewonnen, wobei auffällt, dass besonders Barpreise sowie Reise- und Ferienpreise sehr beliebt sind.

Zusammenfassend lässt sich etwa festhalten, dass Werbung und Verkaufsförderungs-Aktionen beim Konsumenten in der Schweiz auf sehr fruchtbaren Boden stossen. Die Wirkung solcher Massnahmen, wenn sie gut durchgeführt und optimal kombiniert sind, ist durch verschiedenste Untersuchungen erhärtet.

# Die Waro, erster Verbrauchermarkt der Schweiz

Hubert Krucker, Hegnau

Bis weit in die sechziger Jahre bildete das heutige Industriegebiet noch einen kompakten Gürtel unbebauten Riedlandes. Von der Einmündung der Zentralstrasse zog sich die Oberlandroute, von keiner Kreuzung unterbrochen, in fast gestreckter Linie bis nach Nänikon. Damals eine ideale Rennpiste für meine 56er Opel-Olympia-Occasion, die, wenn man sie etwas kitzelte, noch gut und gern 115 km machte. Diese Strecke löste in mir jeweils eine Woge von Weite und Freiheit aus – ein Gefühl, das schon damals in unserer Region immer seltener aufkommen konnte und schon bald ein Ende finden sollte.

## Neue Idee aus Amerika

Aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten schwappte eine neue Welle auf Europa zu: vor den Toren der Städte entstanden nach US-Vorbild Verbrauchermärkte mit verlängerten Öffnungszeiten.

Auf einer Einkaufsreise in die USA hatte Hansrudolf Stahel, ein Jelmoli-Einkäufer, diese neuen Zentren gesehen und sich daran begeistert. Der in den Dreissigern stehende Stahel machte sich nach seiner Rückkehr zielstrebig daran, auch in der Schweiz Verbrauchermärkte zu erstellen. Der Zeitpunkt war günstig, die Wirtschaft florierte, die Einkommen wuchsen, und die Bevölkerung nahm zu – die erste Fremdarbeiterwelle (vor allem Italiener und Spanier) überrollte die Schweiz. Stahel lag mit seiner Idee im Trend der Zeit, er musste nur noch Geld und Land beschaffen. Das Land fand sich in unserem Industriegebiet, und Geld investierten die Markenartikelfabrikanten, die über die Stahel-Holding 1,7 Mio. an die 2,5 Mio. Aktienkapital der Waro beisteuerten. Das war schon damals nicht übertrieben viel Geld, entsprach jedoch der Philosophie der Verbrauchermärkte. Man ging davon aus, einen einfach gestalteten Selbstbedienungsmarkt zu erstellen, der neben dem Schwerpunkt Lebensmittel auch Nonfood, also Nichtlebensmittel, anbieten sollte. Die beiden Bereiche sollten eigene Kassensysteme bekommen und durch eine Mall für Aktionen getrennt werden.

## Erster Spatenstich am 17. Februar 1969

Das Kader der neuen Waro setzte sich vor allem aus Jelmoli-Leuten zusammen. Man kannte sich also und konnte, nachdem man sich organisiert hatte, unverzüglich mit dem Aufbau der Waro beginnen. Als Generalunternehmer fungierte die Göhner AG. In Billigbauweise wurde auf einem Kieskoffer eine Asphaltdecke aufgebracht, isolierte Fertigelemente als Wände hochgezogen, ein Flachdach darübergerlegt und die notwendigen Sanitär- und Heizungsinstallationen eingebaut. Nach der



Die Waro während der Bauphase...  
...und während der Eröffnungsphase



äusserst kurzen Bauzeit von nur 183 Arbeitstagen konnte der damalige Gemeindepräsident Edwin Schmid das weisse Band durchschneiden und *am 3. September 1969 die neue Waro eröffnen*.

Diese schlug wie eine Bombe ein. Auf dem früher nur ebenerdigen Parkplatz zählte man am Eröffnungstag 1800 Autos. Ein Lockvogel war der Wurststand, wo es eine Bratwurst mit Semmeli für Fr. 1.– gab. Davon wurden täglich etwa 6500 Einheiten abgesetzt. Viel Käufervolk zeigte sich aus Interesse und wegen weiterer Attraktionen, u. a. waren vom Fernsehen Heidi Abel und J. P. Gerwig, die Stars jener goldenen Jahre, zu bewundern.

Während der drei Eröffnungstage vom Donnerstag bis Samstag kamen auch sämtliche Spitzen der Warenhaus-Konkurrenz auf Visite, um diese für die Schweiz neue Verkaufsform an Ort und Stelle zu studieren. Das Experiment war gelungen – der erste Verbrauchermarkt in Volketswil in aller Munde –, die Kunden griffen zu, und der Umsatz betrug in diesen drei Tagen fast 1 Mio. Franken.

Ein Magnet waren die tiefen Preise für die Markenartikel, die vor allem darauf beruhten, dass kein grosses Lager gehalten wurde und die Ware von den Lastwagen direkt in die Gestelle umgeschlagen wurde. Anfänglich wollte man auch auf ein Vordach bei der Anlieferung verzichten, doch erstellte man in letzter Minute vor der Eröffnung noch eine Stahlkonstruktion mit Scobalit-Bedeckung. Zum Glück, wie es sich herausstellte, denn kaum war das Dach montiert, schlug das Wetter um, und es regnete hernach drei Wochen lang.

Herr Fallegger, ein Mann der ersten Stunde, der auch heute noch dabei ist, erinnert sich, dass man hart anpacken musste. So hatte man von morgens 4.00 Uhr des Vortages bis zur Eröffnung den restlichen Bauschutt noch wegzuräumen; anderseits aber stand der Zugang zum Chef, der nicht viel von Hierarchien hielt, jederzeit offen.

Neu und ungewohnt war damals auch das Angebot eines Gratisbusses. Nach dem Kauf von grossen Gütern wie z. B. Waschmaschinen oder Möbeln stand unter dem Motto «Hinfahren – Geld sparen» ein Transporter zur Verfügung. Die Waro war daher ein Konsumparadies mit einem hohen Erlebniswert. Grossen Anklang fand sie neben den Einheimischen auch bei den Fremdarbeitern, die sich damals in der Schweiz auf Dauer einzurichten begannen und sich in den Komfort- und Wohnansprüchen mehr und mehr dem Schweizer Standard annäherten. Das belebte natürlich das Geschäft, und die Waro erreichte anstelle des für das erste Jahr budgetierten Umsatzes von 18 Mio. fast das Doppelte, nämlich 34 Mio.

Der Chef Hansrudolf Stahel  
begrüsst Gäste



### Neue Verkaufsformen

Die Waro richtete ihr Augenmerk von Anfang an auf möglichst günstige Preise. Sie verzichtete daher auf Überflüssiges und Überliefertes und strebte eine möglichst schlanke Organisation an. Wasserköpfe waren verpönt, und jedes Kadermitglied mit Einkaufsfunktionen war auch für das Lager und den Verkauf verantwortlich. Das schuf Frontnähe, man schaltete schnell, und die Mitarbeiter konnten eigene Ideen sofort umsetzen. Beispielsweise wurde jedes Wochenende für Marktstimmung gesorgt und einmal monatlich direkt ab Lastwagen Waschpulver, Bier, Gartenmöbel usw. verkauft. Kurz, die Waro sorgte für (action). Als die Wohnüberbauungen in Greifensee bezugsbereit waren, offerierte die Waro kurzentschlossen bereits auf die Grundrisse zugeschnittene Spannteppiche in diversen Farben und verkaufte über 100 Rollen (5 m breit und 66 m lang) innerhalb von zwei Wochen. Einen durchschlagenden Erfolg erzielten auch die Grossaktionen mit Salatschüsseln aus Teakholz, Theos-Kaffeekrügen, Reisbesen und tschechischer Keramik, von denen ganze Eisenbahnwaggons-Ladungen weggingen.

## **Weitere Verkaufsstellen und Verkauf an Usego**

Das Waro-Konzept hatte schon frühzeitig weitere Standorte, möglichst in der Nähe von Autobahnausfahrten, vorgesehen, und diese wurden nun in rascher Folge eröffnet:

Rickenbach bei Wil: 4. September 1970

Bachenbülach: 4. März 1971

Egerkingen SO: 26. Oktober 1972

Inzwischen war die Waro zu einer ernstzunehmenden Konkurrenz der Usego herangewachsen, und die Usego sah die Möglichkeit, von Herrn Stahel die Aktien zu übernehmen und damit ihren Umsatz auszuweiten. Stahel verkaufte und schied per Ende 1971 aus. Anschliessend gründete er die CH-D-Ladenkette und später die Jumbo-Märkte, von denen sich der nächstgelegene in Dietlikon befindet.

Die Usego setzte aber die Expansion der Waro-Märkte fort und verfügt heute über 60 Waro-Läden.

## **Modernisierung und Neuausrichtung**

Das in den ersten Jahrzehnten erfolgreiche Konzept des billigen Verbrauchermarktes verlor mit der Zeit seinen Glanz. Der Kunde war anspruchsvoller geworden. So sah sich die Waro genötigt, ein Facelifting durchzuführen, massiv in die Front zu investieren und zu renovieren. Nach einem gründlichen Umbau präsentierte sich die Waro Volketswil ab 1990 mit einem völlig ausgewechselten Gesicht. Im Vordergrund der neuen Strategie standen nun Qualität und Frische und eine kundenorientierte Laden- und Sortimentsgestaltung. Ausdruck davon waren eine Frischabteilung, die jede Stunde selbstgebackenes, ofenfrisches Brot offerieren kann, ein breites Molkereisortiment mit 250 Sorten Käse im Offenverkauf und eine erstklassige Fischabteilung mit 4 m Fischbuffet. Mit dieser Neugestaltung hatte die Waro Erfolg, wie die hohen Umsatzanteile beweisen. Am Gesamtumsatz aller Waro-Filialen sind Früchte und Gemüse mit 8%, Milchprodukte mit 13%, Metzgerei und Fisch mit 12%, Brot und Backwaren mit 6% und Käse mit 3% beteiligt, d. h., die gesamte Frischabteilung macht einen Umsatzanteil von 42%. Das kommt nicht von ungefähr: Die Auswahl geschieht durch Fachgremien, und Qualitätsmessungen des Kant. Lebensmittelinspektorates bestätigen es: Waro hat die Migros überholt. Geblieben sind das traditionell gute Preis-Leistungs-Verhältnis und die aktive Verkaufsförderung mit regelmässigen Aktionen, Rabatten, Vergünstigungsbons und Wettbewerben.

Bild rechte Seite: Das neue Erscheinungsbild der Waro von aussen

## Die «Shops in the Shop»

Von Amerika übernommen wurde das dort erfolgreich praktizierte System der Läden im Laden, d. h. die Ausweitung des Sortimentes durch Zusammenarbeit mit Partnerfirmen unter dem gleichen Dach. Das Angebot wird ergänzt durch Rediffusion (Unterhaltungselektronik), Ochsner (Sport/Schuhe), Fust (Haushaltgeräte) und die Esso-Tankstelle. Diese gibt das Benzin 2 Rappen günstiger ab als anderswo und soll den per Auto angereisten Kunden einen Ausgleich ihrer Benzinrechnung bieten.

## Die Waro-Organisation

Die Waro gehört zur Usego-Trimerco-Holding (UTH). Um die Organisation zu straffen, wurde 1992 die gesamte Gruppe von Egerkingen nach Volketswil verlegt. Dabei darf nicht verschwiegen werden, dass die Eröffnung der S-Bahn den Standort Volketswil zusätzlich aufwertete (die Hälfte der 200 Mitarbeiter kommt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit). Weitere Einsparungen ergaben sich durch die vollständige Überführung der operativen Geschäftsführung an die einzelnen Firmen Usego und Waro und den damit verbundenen Abbau zentraler Gruppenleitungsfunktionen. Damit konnte sich die gesamte Gruppe auch im rezessionsbedingt schwieriger gewordenen Umfeld erfolgreich behaupten.





Das neue Erscheinungsbild der Waro von innen (Frischfisch-Abteilung)

Die frühere Usego betreibt heute nur noch die Warenverteilung und führt die Lagerhäuser, d. h., von Usego Winterthur kommen täglich drei Sattelschlepper mit Lebensmitteln nach Volketswil und nehmen Leergut zurück.

Die gesamte Waro-Gruppe machte 1992 einen Gesamtumsatz von 819,7 Mio. auf total 72 950 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche. Die Umsätze verteilen sich auf 7 Waro-Zentren mit 4500 bis 6000 m<sup>2</sup> (Modell Volketswil), 10 Waro-Supermärkte mit 2000–3000 m<sup>2</sup> und 43 Waro-Märkte mit rund 1000 m<sup>2</sup>. Entscheidend ist dabei, dass die Waro bestrebt ist, durch einheitliche Gestaltung der neuen Läden und analoge Warenpräsentation sich in der ganzen Schweiz von Haag SG bis Genf ein klares Erscheinungsbild zu schaffen. Das ermöglicht den Konsumenten, die Waro klar und eindeutig zu identifizieren, hat aber auch einen nicht zu unterschätzenden Rationalisierungseffekt, da immer mit den gleichen Bauelementen gearbeitet werden kann.

## **Aktiv im Umweltschutz**

Umweltorientiertes Management heisst heute der Leitsatz für ein zeitgemäss geführtes Unternehmen – und das gilt auch im Sinne von Gewinnerorientierung. Bei der Waro ist daher Umweltorientierung nicht nur ein Feigenblatt, das eine vordergründige Profilierung ermöglichen soll, sondern gelebte Geschäftsphilosophie. Kurz, die Waro will eine aktive Rolle im Umweltschutz spielen, hängt das aber nicht an die grosse Glocke. Davon legen die schon seit Jahren aufgestellten Altglascontainer Zeugnis ab und seit jüngerer Zeit die Aludosen schlucker, die das Dosenrecycling mit einem Gewinnspiel kombinieren. In diese Richtung weisen ausserdem die Förderung von umweltgerechten Produkten, der Verzicht auf unnötige Umverpackung von Artikeln wie auch die blitzsauberen Läden. Neben dem sparsamen Einsatz der Betriebsmittel wird Wert auf eine saubere Warenpräsentation gelegt. Unterstützt werden diese Bestrebungen durch eine eigene Schulungsabteilung mit wöchentlichen internen Kursen.

## **Die Waro Volketswil in Zahlen**

3000 Kunden besuchen die Waro Volketswil im Tagesdurchschnitt. Davon stammen 50% aus einem Umkreis von 10 km, 80% aus einem solchen von 15 km. Das Einzugsgebiet reicht also etwa von Zürich über Fehraltorf/Wetzikon bis zum Pfannenstiel, doch gibt es auch Kunden, die von weither kommen. Die Kunden werden von über 100 Mitarbeitern (davon etwa 70 Festangestellten) bedient. Auf den 5900 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche werden gegen 30 000 Artikel angeboten, und der Umsatz macht in Volketswil 45 Mio. aus. Auch der Gewinn kann sich sehen lassen, und der geschäftsführende Direktor, Herr Dr. M. Wunderli, meint dazu, die Waro sei ebenso rentabel wie die Migros.

## **Volkiland – demnächst 10 Jahre alt**

Willy Hintermeister, Zumikon

Eine kürzliche Publikation über das Volkiland meinte in ihrem Untertitel: «Wenn es das Volki nicht gäbe, müsste man es erfinden.» Der Zufall will es nun, dass das Volkiland in zwei Monaten auf eine zehnjährige Geschichte zurückblicken kann. Auf eine Vergangenheit, die ihm wohl vor zehn Jahren niemand auch nur annähernd zugetraut hätte.

### **Die Bevölkerung war skeptisch**

Skeptisch wurden jedenfalls Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre die verschiedenen Baugesuche und darauf die Bauarbeiten mitverfolgt. Niemand wusste eigentlich so richtig, was da werden sollte. Wehmütig nahmen die Anwohner zur Kenntnis, dass an der Industriestrasse ein grosses Stück Industrieland der Landwirtschaft entzogen wurde – eine riesige Baugrube tat sich auf.

Breite Bevölkerungskreise vertraten die Ansicht, Volketswil und Umgebung hätten schon genügend Einkaufszentren und Einkaufsmöglichkeiten. Der Startkredit aus der Bevölkerung für das neue Projekt war sehr mager und mit vielen Fragezeichen behaftet.

Dennoch – die Markthalle, wie sie die bauleitenden Architekten, Jakob Schilling und Heinrich Blumer, in ihrem Bericht nannten, soll für den Kunden einladend, fröhlich in den Farben sein, und die Form soll den Besuchern in der Erinnerung haften bleiben. In konsequenter Verfolgung dieser Idee als positive Starthilfe konnte das Volkiland im Frühjahr 1984 eröffnet werden.

### **Von der Kartoffel bis zum Bett**

Aus der anfänglichen Planungsidee, ein Center zu bauen, in welchem vor allem Produkte zum Selberbauen und Selbergärtnern einzukaufen seien, formte sich nach und nach ein Geschäftemix, der sowohl dem Hobby und Freizeitvergnügen als auch den Gütern für den täglichen Bedarf Rechnung trägt. Auf knapp 20 000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche, verteilt auf drei Geschosse, sind heute 35 Geschäfte des täglichen Bedarfs oder Dienstleistungsbetriebe untergebracht. Somit ist hier einfach alles zu finden, von der Kartoffel über Blumen fürs Mami, Zementsäcke zum Selberbauen, Brillen, Kleider, Ferienreisen, Schuhe, Hamster, Kristallgläser für die Party, Schränke und Schlafzimmer, Schmuck, Reparaturen an Schuhen und Kleidern, Computer, Kassetten und CDs, bis hin zu den Verpflegungsmöglichkeiten an der Buvette oder den beiden Merkur-Restaurants in Erd- und Obergeschoss. Besonders einladend präsentiert sich auch das gut zugängliche Parkplatzangebot, wo im Freien und in der Unterniveau-Parkebene rund 1300 Autoplatze ange-



... die Form soll den Besuchern in der Erinnerung haften bleiben

boten werden. Auch besonders breite, rollstuhlgängige Parkplätze im Untergeschoss fehlen natürlich nicht.

### **Sicherheit grossgeschrieben**

Rund 500 Angestellte in den 35 Geschäften, viele komplizierte technische Installationen, durchschnittlich rund 9000 Besucher pro Tag, angereist zu Fuss, per Bahn oder Bus und in rund 4800 Autos, bedingen auch einen gut organisierten Sicherheitsdienst. Diese Leute sind immer präsent. Zusätzlich sorgen rund 4000 Sprinkler, 1300 Rauchmelder und 140 Handtaster für die Sicherheit im Hause im Falle eines Brandes. Eine Notstromanlage mit 600 Ampère sichert bei einem Stromausfall die Beleuchtung der Räume. Selbst eine eigene Betriebsfeuerwehr mit

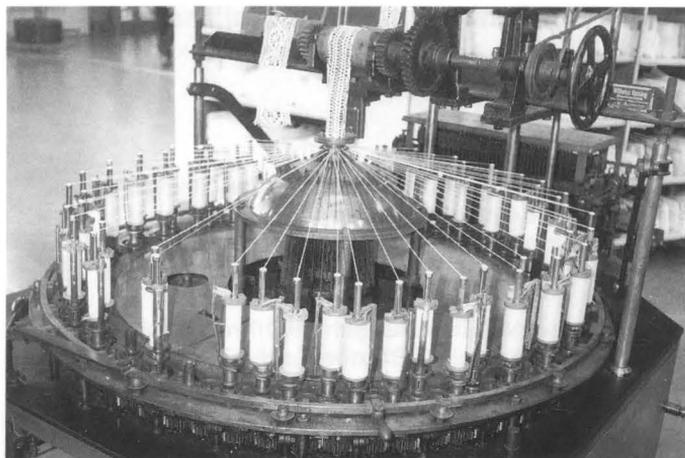
Grammoausstellung:  
der schönste (Tonproduzent)  
(Fotos: Wolf Schellhammer)



«50 Jahre Männerriege» ...  
Man zeigt, was man kann



Paraplegikerausstellung: Rollstuhl-Hindernislauf



Textilausstellung:  
Klöppelmaschine in  
voller Aktion

«Chäas-Verteilete» –  
eine Aktion  
für die Behinderten



Frühschoppen-  
konzert:  
Korpsmusik  
der Kapo Zürich  
unter der Leitung  
von Franz David  
(Foto:  
Beatrice Furrer)



19 Personen vom technischen Dienst und Mitarbeitern der Geschäfte kann im Notfall kurzfristig auf die Beine gestellt werden. Einmal im Jahr wird mit diesem Team der Ernstfall zusammen mit der Ortsfeuerwehr von Volketswil geprobt, und zwar während der Öffnungszeiten des Volkilands.

Seit der Eröffnung konnten die Volkiland-Geschäfte ihren Umsatz alljährlich massiv steigern. Belief er sich 1984 noch auf 47 Millionen Franken bei 1 Million Besucher, waren es im vergangenen Jahr bereits 124 Millionen Franken bei 2,6 Millionen Besuchern. Somit stieg der Volkiland-Umsatz innert acht Jahren um rund 265 Prozent.

### **Einkaufen als Vergnügen**

Ein Einkaufszentrum wie das Volkiland ist keineswegs nur der Ort für Einkäufe unter einem und demselben Dach. Vielmehr konnte es in den letzten Jahren zum liebgewordenen Treffpunkt für jung und alt avancieren. Dies ist freilich nicht allein dem umfassenden Warenangebot, sondern ebenso sehr auch den im Volkiland immer wieder neu gebotenen Aktivitäten und der Unterhaltung zuzuschreiben.

Nicht jedes Zentrum kann über eine so grosse Verkehrsfläche und Freifläche als Mall verfügen. Der Centerleiter Engelbert Nussbaum und sein Team nutzen diese Chance. Er kennt die Nöte und Probleme seiner Ladeninhaber bestens. Das frühere «Posten» ist nicht mehr eine nur tägliche Muss-Tätigkeit. Dieses «Posten gehen» hat sich in den letzten Jahren vielmehr zu einer Erlebnisreise am Wochenende, «en famille», mit Kind und Kegel, entwickelt. Die Besucher wollen heute etwas sehen, etwas erleben. Diesem Trend kommt das Volkiland entgegen. In ununterbrochener Folge lösen sich Aktivitäten, Unterhaltungen und Sonderausstellungen ab. In den verschiedensten Interessengebieten von Hobby, Wissen oder Freizeitgestaltung werden immer wieder andere, neue Bevölkerungsgruppen speziell angesprochen. Viele auswärtige Besucher, erstmals auf Grund ihres Hobbys neugierig gemacht und hergereist, bleiben dem Volkiland treu und werden dadurch treue Kunden, die immer wieder kommen.

Ein Blick in den Veranstaltungskalender zeigt, dass 1992 beispielsweise im Volkiland 15 Ausstellungen, 36 Tagesveranstaltungen, 16 Kinderveranstaltungen und 9 Frühschoppenkonzerte auf dem Programm standen. Ein Riesenangebot in den Sparten Hobby, Unterhaltung und Freizeitgestaltung.

Dies dürfte auch einer der Hauptgründe dafür sein, dass das Volkiland in den letzten Jahren überregionale Bedeutung erlangt hat und den eingangs zitierten Untertitel – «Wenn es das Volki nicht gäbe, müsste man es erfinden» – sicher zu Recht erhielt.

# Unser Einkaufszentrum im Dorf

Hubert Krucker, Hegnau

## Unterschiedliche Arten von Einkaufszentren

Unsere Gemeinde bietet einen guten Überblick über die verschiedenen Arten von Einkaufszentren: Zuerst ist hier wohl die Waro zu nennen, wo ein Anbieter unter einem Dach ein sowohl breites wie tiefes Sortiment an Lebensmitteln und Non-food-Artikeln mit Shops in the Shop anbietet. Dann unser Dorfzentrum, der ideal gelegene, moderne Marktplatz mit konkurrierenden und sich ergänzenden Geschäften, der zum Einkaufen, Plaudern und Verweilen einlädt. Und dann das erst vor einigen Jahren entstandene Volkiland, ein grosses überregionales Einkaufszentrum, das Käufer aus dem halben Kanton anzieht. Volketswil ist also nicht nur die Backstube der Schweiz, sondern auch ein Einkaufsort mit grosser Sogwirkung. Wenn wir die Einkaufszentren des ganzen Glattals nehmen, so würde ihre Kapazität ausreichen, um die halbe Schweiz einzukaufen zu lassen.

Einkaufszentrum Volketswil, Aussenansicht (Mai 1993)





Einkaufszentrum Volketswil, Mall mit Rolltreppe ins erste Obergeschoss (Mai 1993)

## Ein Kind der Boomjahre

In den sechziger Jahren herrschte in der Schweiz eine gewaltige Aufbruchstimmung. Man glaubte, alles sei machbar, und rechnete mit 10 Mio. Einwohnern. Auch in Volketswil hatte man Grosses vor, die Sunnebühlüberbauung, welche einen gewaltigen Bevölkerungszuwachs bringen sollte, war im Bau, und für die neuen Einwohner mussten Einkaufsmöglichkeiten bereitgestellt werden. Die Bauherrin, die Göhner AG, versprach daher der Gemeinde, ein zentrales Einkaufszentrum zu erstellen, und das entsprechende Land wurde in Zusammenarbeit mit der Gemeinde ausgeschieden.

Vor Augen hatte man dabei das Pionierbeispiel des Einkaufszentrums Spreitenbach. Volketswil dachte man sich etwas kleiner, doch sollte es für die prognostizierten 35000 Einwohner ausreichen. Ein Zentrum

funktioniert aber nur mit einem grossen Einkaufsmagneten und vielen kleineren Läden, die einen Artikelvergleich unter sich zulassen, d. h. der sogenannte Mietermix ist für den Erfolg ausschlaggebend.

Als Magnete fanden sich die Migros und die EPA, die Dienstleistungspalette konnte dann noch durch die PTT und die Kantonalbank erweitert werden, so dass bei der Eröffnung am 1. September 1973 von einer soliden Basis aus gestartet werden konnte.

### **Die leichte Rezession von 1972/1973 verlangt Modifikationen**

Inzwischen hatte der Boom in eine leichte Rezession umgeschlagen und der Fortschrittsglaube einen Dämpfer erhalten. Es erwies sich, dass die geplanten 600 Parkplätze überdimensioniert waren, und so wurde das 3. Parkgeschoss gar nicht in Betrieb genommen. Auch die Post kam mit zwei statt drei Etagen aus. Die vorgesehene Autoreparaturwerkstätte mit darunterliegender Tankstelle schrumpfte auf eine Tankstelle zusammen, und in einer Blitzaktion wurde eine zweite Decke über der Tankstelle eingezogen, die zusätzlich Platz für Büros und Läden schuf. Für den 1. Stock fand sich ein Grossmieter, Möbel Schubiger erstellte auf 3500 m<sup>2</sup> eine Wohnausstellung. Schubiger hatte zuerst grossen Erfolg, stellte dann aber fest, dass der Platz für eine grosse Ausstellung nicht ausreichte, und zog in ein eigenes Haus am Stadtrand von Zürich. Der Platz lag hernach einige Zeit brach, bis Möbel Müller aus St. Gallen eine Filiale einrichtete.

### **Guter Start**

Neu waren damals die den USA abgeschauten Öffnungszeiten bis 20 Uhr. Ladenöffnungszeiten sind Gemeindeangelegenheit, daher konnte Volketswil im Gegensatz zur Stadt grosszügige Öffnungszeiten gewähren. Da vor 20 Jahren noch Arbeitszeiten von 42–44 Std. die Regel darstellten, kamen die Volketswiler kaum vor 6 Uhr nach Hause und benützten den Abendeinkauf regelmässig. Er wurde auch entsprechend propagiert, und der Erfolg gab den Promotoren recht. Allerdings, das sei nicht verschwiegen, die langen Öffnungszeiten bedeuteten auch eine Belastung für das Verkaufspersonal, denn es ist keine einfache Sache, täglich bis 20.00 Uhr strahlend und dienstbereit hinter dem Ladentisch zu stehen und den Abend für das Privatleben abzuschreiben. Für die Geschäftsinhaber ergab sich aber auch das Problem der Randstunden, die eine spezielle Honorierung verlangen, und dasjenige der toten Zeit, in denen aber doch Präsenz notwendig war.



Einkaufszentrum Volketswil; die Piazza lädt zum Verweilen ein

## **Zeiten und Verwaltung ändern sich**

Die Verkürzung der Arbeitszeit liess im Laufe der Jahre die einstmals als ideal angesehenen Öffnungszeiten problematisch werden. Vor allem die Migros drängte auf kürzere Öffnungszeiten, während die kleineren Geschäfte in der bestehenden Ordnung aber einen Konkurrenzvorteil sahen. Da inzwischen die Verwaltung von der Göhner AG, welche von den Veränderungen im Immobiliensektor unmittelbar betroffen war, zur Werdmühle und später zur Siska überging, war auch von einer Verwaltung mit einem klaren Konzept nicht mehr viel übrig geblieben. Das gegenseitige Gespräch versiegte, neue Ideen wurden nicht weitergegeben – kurz, es trat eine gewisse Stagnation ein. Trotzdem konnte im



Während des Umbaus lagen auch die «Eingeweide» eine Zeitlang frei  
(Foto: Hubert Krucker)

Jahre 1983 die Verkürzung der Öffnungszeit auf 18.30 Uhr durchgesetzt werden (Ausnahme: Freitagabend bis 21.00 Uhr). Inzwischen aber hatte auch am Zentrum der Zahn der Zeit genagt, und man begann an Renovationsprojekten zu arbeiten. Die vielen Verwalterwechsel führten aber dazu, dass nur in teure Pläne investiert, jedoch nichts Entscheidendes in Angriff genommen wurde. Eine Beruhigung trat erst 1988 ein, als Intershop-ILVER das Zepter übernahm und bald erkannte, dass anstelle von Kosmetik nur ein gründlicher Umbau die Probleme lösen konnte, denn Farbgestaltung, Beleuchtung, Lifte und Treppen wie auch die Lüftung entsprachen nicht mehr den heutigen Anforderungen.

## Der Umbau

Ende 1991 trat wieder ein Wechsel in der Führung der Verwaltung ein. Der neue Verwalter setzte sich ein klares Ziel: innert zwei Jahren die im Raume schwebenden Ideen zu verwirklichen und das Zentrum wieder auf Vordermann zu bringen. Im Mittelpunkt seiner Bestrebungen stand, das Zentrum heller und freundlicher zu gestalten und den 1. Stock besser zu integrieren. Vom Mietermix her hiess das, Läden des täglichen Bedarfs und solche, die aufzusuchen man gezwungen ist, ins Obergeschoss zu verlegen. Zu Pick & Pay stiessen daher die Apotheke, die Bäckerei Fischer und Radio Novet und ab November 1993 auch die Gemeindebibliothek, welche den Platz der EPA-Büroräumlichkeiten übernahm.

Erschlossen wird der Oberstock nun auch mit einer in äusserst kurzer Zeit montierten Rolltreppe, denn Liftfahren ist nicht jedermanns Sache. Natürlich wurde der grosse Umzug dazu benützt, die Läden zu modernisieren; die Apotheke ist jetzt fast doppelt so gross, und Pick & Pay ist wie viele andere Geschäfte kundenfreundlicher geworden.

Ein Facelifting machte aber auch das Signet des Zentrums durch, das frisch und modern davon kündet, dass 400 hell beleuchtete Gratisparkplätze und 35 Verkaufs- und Dienstleistungsbetriebe im Zentrum den Volketswilern zur Verfügung stehen.



ZENTRUM **VOLKETS**WIL

## Was die Ladeninhaber zum neuen Zentrum meinen:

### Vera Straschil, Bastelhuus

*«Das neugestaltete Zentrum gefällt mir gut, und ich fühle mich darin wohl. Ich habe mehr Platz, und meine Artikel kommen besser zur Geltung. Alles ist so hell und freundlich.*

*Anfänglich bin ich nicht gern in den oberen Stock gezügelt, aber jetzt bin ich zufrieden. Ich habe ein schönes Plätzchen, und den Kunden gefällt mein neues Geschäft. Es gibt sogar hin und wieder Komplimente. Allerdings finden nicht alle den Laden auf Anhieb und suchen ihn immer noch im Parterre. Die meisten erkundigen sich aber bei meinen alten Nachbarn, und die sagen ihnen dann, wo ich zu finden bin. Obwohl ich über einen guten Kundenstamm verfüge, so hat sich die Kundschaft gegenüber früher etwas geändert. Die Kunden suchen jetzt mehr gezielt, und ich habe weniger Laufkundschaft als früher. Das Sortiment ist immer noch das gleiche, nur kommt es besser zur Geltung, denn ich hatte ein Jahr Zeit, Präsentation und Einrichtung zu planen. Ich freue mich mit meinen Nachbarn und bin froh, dass das Zentrum fertig ist und alle Läden geöffnet sind. Der Zusammenhalt unter den Ladenmietern, vor allem unter den kleinen und langjährigen, ist ausgezeichnet. Man versteht sich gut und spricht miteinander nicht nur über das Geschäft. Kurz, ich bin rundum zufrieden.»*

### Jacques Novet, Radio/Fernsehen

*«Der ganze Umbau hatte positive Auswirkungen, sowohl auf mich, wie auch auf meine Kundschaft. Alles ist nun hell, einladend und freundlich. Der Umbau war optimal, man hat herausgeholt, was man konnte. Vom Umsatz her stelle ich im Tonträgerbereich, trotz Ex Libris im Haus, keine Einbusse fest. Die alten Kunden kommen nun in den 1. Stock, wo sie ein abgerundetes Sortiment finden und ihre Wunsch-CD auch abhören können.*

*Sehr gut finde ich den Mietermix. Das Zentrum enthält nun über Post und Bank bis zum Lebensmittel- und Spezialitätenladen alles – es ist ein echtes Dorfzentrum geworden. Froh bin ich auch, dass nun wieder eine Bäckerei da ist (unser Dorfbeck). Mit der Kaffecke von Eduscho ist das ein Magnet im 1. Stock geworden. Zu begrüßen ist die Papeterie, wie auch die Tatsache, dass sich die neuen Mieter gut akklimatisiert haben, denn wir alten sind schon immer gut miteinander ausgekommen. Was mich etwas stört, ist die Plazierung der alten Mieter im 1. Stock. Die Kunden mussten uns zuerst suchen, aber sie kamen doch.*

*Während der Schlussphase des Umbaus (November bis Eröffnung) haben wir alle stark gelitten, und die dreimalige Evakuierung versetzte uns so etwas wie einen Schock.*

*Allerdings wurde die Renovation in kurzer Zeit durchgezogen, und den Beginn mit den Arbeiten in der Tiefgarage haben wir kaum gemerkt. Auch im Dezember war es etwas ruhiger. Im Januar/Februar war es wie auf einer Baustelle, aber nun muss ich sagen, der Umbau mit Kosten von 15 Mio. hat sich gelohnt, und die neue Verwaltung hat die Sache im Griff. Das konnte man früher nicht immer sagen.»*

## «Alles an Lager»

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

### Stelldichein der Migros-Güter aus aller Welt

Ausser sichtbarem Verkehr auf Strasse und Schiene, «bewegt» sich nichts Auffälliges rund um die grösste Land- und Gebäudebesitzerin im Volketswiler Industriegebiet: die Migros. Die Migros-Bauten, nämlich die Jowa-Bäckerei und die beiden Lagerhäuser – senfgelb das eine und bordeauxrot das andere –, beherrschen zwar den Platz neben ihren Nachbarn, aber was wo geschieht, weiss man in Volketswil nur annähernd. Dass Güter aus aller Welt hier über kürzere oder längere Zeit zwischengelagert, geprüft und «feinverteilt» werden, fällt nicht auf. Die Jowa und die Lagerhäuser haben, ausser dem «M» auf der Fassade, von der Funktion und der Struktur her nichts miteinander zu tun. Die SBB-Wagen mit den Backwaren-Bildern verkehren nicht auf dem Jowa-Industriegleis, sondern auf dem zum gelben Lagerbau gehörenden...

### Vom Pflichtlager zur Durchgangsstation

Während im gelben, sechsgeschossigen MVN-Gebäude (Migros-Verteilbetrieb Neuendorf) auf einer Fläche von 22 000 Quadratmetern Backwaren und Non-Food-Artikel lagern und von 150 Angestellten bewirtschaftet werden, arbeiten im siebengeschossigen GMZ-Haus (Genossenschaft Migros Zürich) auf 24 000 Quadratmetern «Nichtessbares» 45 Angestellte.

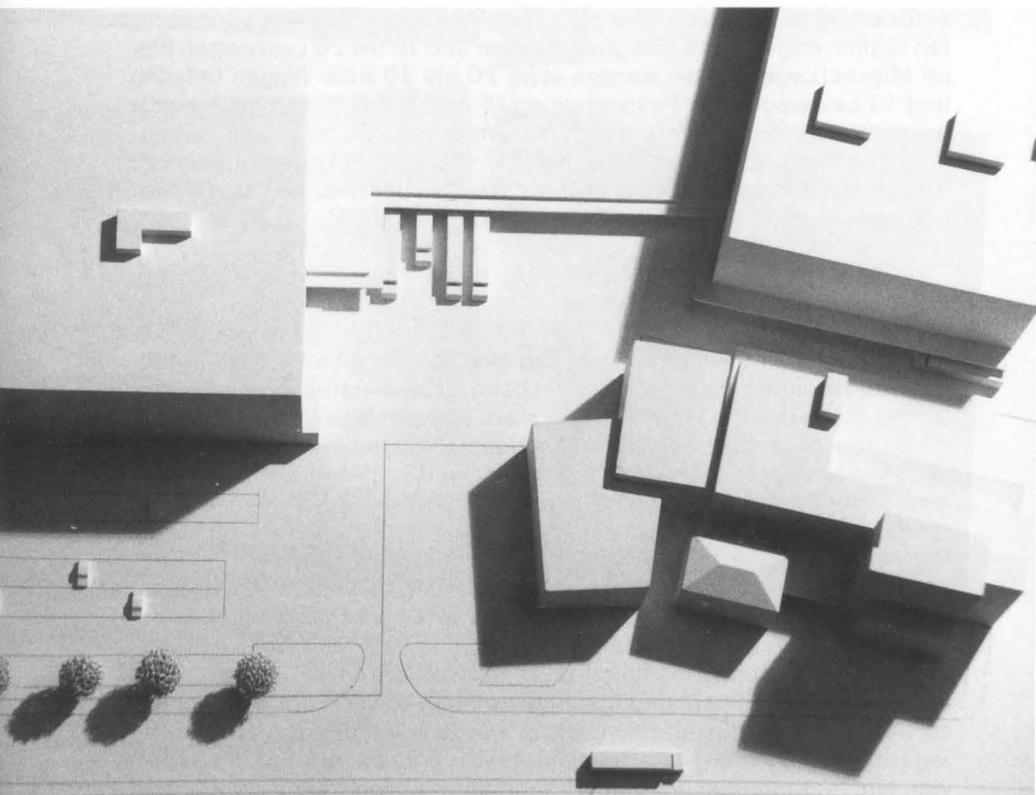
Wechselhaft war die Zweckbestimmung der beiden Lagerbauten, die im Jahre 1966/67 erstellt worden sind. Dienten die beiden Häuser erst einmal als Non-Food-Zentrallager, so rückte man im Jahre 1975 näher an die schweizerische Verbindungsachse und dislozierte nach Neuendorf. Doch herrschte dort bald arge Platznot, so dass die Qualitätsprüfstelle für Kleider und Schuhe 1979 nach Volketswil zügelte. Das aufgebaute und zwischenzeitlich vom Bund vorgeschriebene Pflichtlager fand im Embraport, Embrach, eine endgültige Bleibe.

Die Migros besann sich auf die geographische Orientierung des Volketswiler Lagers, im Schnittpunkt der Verkehrswege, zentral zwischen den Genossenschaften gelegen, nahe des Zürcher Marketings und der

Bilder rechte Seite:

Oben: Blick vom Volkiland-Parkplatz her: Die beiden aus den Jahren 1966/67 stammenden Migros-Lagerhäuser, links der gelbe Migros-Verteilbetrieb Neuendorf und rechts der rote Bau der Genossenschaft Migros, Zürich (Foto: Therese Girod)

Unten: Modell des geplanten Zwischenbaus, der die beiden Migros-Lagerhäuser verbinden soll. Im Vordergrund rechts die Bauten der Firma «Marmoran».  
(Foto: Jean-Claude Girod)



Verwaltung. Und nicht nur die beiden Lager wurden zweckmässig umgebaut, als Erweiterung dient seit 1992 auch das ehemalige Pirelli-Gebäude, in dessen Hallen ursprünglich die Göhner-Bau-Elemente gefertigt worden sind. Heute lagern dort Saisongüter, die sterilen Verpackungen für Glacen und ähnliches, ferner ist die Velo-Endmontage untergebracht.

### «Waren-Schmelztiegel»

Täglich treffen per Lastwagen und Bahn Waren aus dem europäischen Markt, aus dem Mittleren Osten, aber auch aus dem Fernen Osten (Vietnam, China, Taiwan, Hongkong, Thailand usw.) und aus Südamerika (Brasilien) ein. Ein hoher Prozentsatz der Güter wird auf dem Seeweg und anschliessend auf dem Rhein in die Schweiz transportiert, legt also nur noch den letzten Teil der Reise auf der Ladebrücke eines Lasters zurück. Innereuropäisch wird nach Möglichkeit die Bahn benützt. Treffen täglich ungefähr 15 Eisenbahnwagen und 15 bis 20 Lastwagen hier im Migros-Lager ein, so werden etwa 20 bis 30 SBB-Wagen beladen und 10 Lastwagen zur Feinverteilung in alle Richtungen der Schweiz geschickt, auch nach Vorarlberg. Die Warenverschiebung und -verteilung geschieht – wie der Betriebsleiter des gelben Lagerhauses, Urs Herren, bekräftigt – nach dem Motto: «Liefere die rechte Ware, in der richtigen Menge, zur rechten Zeit, am richtigen Ort!».

### «Swiss Finish» der Migros-Velos

An die hundert Zweiräder pro Tag werden im ehemaligen Pirelli-Gebäude montiert. Kein Schild weist beim Industriestraszen-Kreisel auf dieses Gewerbe hin und keine Firmenbezeichnung. Vergeblich wird nach dem «M» auf der Fassade Ausschau gehalten; bloss die gelbroten, verwitterten Pirelli-Farbstreifen sind wegweisend. Und die ortsunkundige Besucherin irrt erst einmal übers Gelände, gerät auf Geheiss eines hilfreichen Chauffeurs ins Gebäudeinnere, vorbei an den vorbildlichen Recycling- und Abfallbereichen, wandert in Schluchten von Tiefkühltruhen und Eisschränken hin zur Auslieferungshalle, wo die fertigen Räder in Reih und Glied auf den Transport warten, und schliesslich findet man die an sich bescheidene Werkstatt.

Hier ist Erwin Schmidlins Reich, das seit zwei Jahren in Betrieb ist, und wo von 15 Mechanikern und Mechanikerinnen sowie Prüfern täglich bis zu hundert Velos zusammengesetzt werden. Teilmontiert treffen die Velos, schadensicher in Kartonschachteln verpackt, per Schiff aus Taiwan ein. In Birsfelden werden sie nach der Bergfahrt auf dem Rhein in

Brigitte Gnehm mit ihrem von A bis Z montierten Rad – keine Fließbandarbeit bei Migros-Bikes!

In Reih und Glied bereit zur Auslieferung in der «Pirelli»-Lagerhalle; Lieferfrist nach Bestellung: 48 Stunden



Emsige Hände und Sperberaugen nehmen die Textilien in der Abteilung «Qualitätsprüfung» unter die Lupe

Gartenstühle warten auf den Frühling (Fotos: Migros)



Lastwagen verladen. In Volketswil entsteht dann aus den Einzelteilen ein Ganzes, nicht in Fließbandarbeit, denn für die Montage jedes Modells ist ein Einzelner verantwortlich. Auch der Slogan «Taiwan = Massenproduktion» stimmt nicht. Weil bei diesen Bikes in Taiwan zum Beispiel die Farbtechniken in Handarbeit ausgeführt werden, gleicht kein Rad dem anderen. Durch die Schweizer Endmontage wird hohe Qualität, zwei Jahre Garantie und eine Servicegarantie von zehn Jahren gewährt. Superkurze Lieferfristen: Ein bestelltes Velo steht nach 48 Stunden schon in der entsprechenden Filiale zum Verkauf! Volketswil ist lediglich Montageort, Reparaturen werden in dezentralen Werkstätten fachmännisch ausgeführt.

### Im Dienste der Kundschaft

Rundgang im gelben Lagerhaus: Vor Wind und Wetter geschützt, geht der Warenumschlag für Bahn und Lastwagen vor sich. Auf dem überdachten Industriegleis können fünf Eisenbahnwagen abgefertigt werden. Drei Arbeiter holen aus den Tiefen der fünf Güterwagen eine um die andere Hubstaplerladung Weihnachtsguezli, die eben von Meilen (Produktion AG) eingetroffen sind. Alle Back- und Pulverwaren (ausser Glacen), ca. 3000 Palettladungen pro Tag, werden in Volketswil zwischengelagert, jene mit Schoggiüberzug oder -füllung in klimatisierten Räumen bei 10–16 °C, wo übrigens schon im Frühherbst die ersten Osterhasen in einen «Frischhalte-Winterschlaf» sinken!

Die erste Etage – die Nase errät's – gehört den Süswaren. Ein ausgeklügeltes System von Tafeln und Laufzetteln dient der Lager- und Data-Kontrolle. Hier wird von Lageristen, neuerdings ein BIGA-anerkannter Beruf, noch solide Handarbeit geleistet, denn Roboter, das haben Versuche klar ergeben, sind für diese Spezialaufgabe noch entschieden zu langsam!

Bilder linke Seite:

Oben: Die Migros-Rangierlok schiebt einen mit Backwaren beladenen Güterwagen ins gelbe Lagerhaus

Mitte: Eben eingetroffen – eine Ladung Skischuhe, die im «Pirelli-Haus» zwischengelagert wird.

Unten: Recycling grossgeschrieben – das Verpackungsmaterial wird bei der Migros säuberlich zur Wiederverwertung getrennt. (Fotos: Therese Girod)



Kein Migros-Produkt ohne Ersatzteile: Mittels einer Karussellanage wird das Gewünschte von Geisterhand herbefördert, Computerknopfdruck genügt



Im Ersatzteillager findet Rozalija Babic unter den 21600 Artikeln das Gewünschte in kurzer Zeit (Fotos: Migros)

## Ersatzteile für alles und jedes

Das Ersatzteillager im zweiten Stock führt mit seiner unendlichen Fülle an Bestandteilen vor Augen, dass jeder in der Migros gekaufte Gegenstand bei Bedarf geflickt werden kann, ob es sich um ein beschädigtes Kofferschloss, um eine fehlende Gartenstuhllehne, um einen defekten Staubsaugerschlauch oder ganz einfach um ein fehlendes Schraubchen handelt. Auf deckenhohen Gestellen warten Motoren, Gehäuse, Veloersatzteile und dergleichen Sperriges mehr auf ihre Verwendung, im ganzen rund 21600 Ersatzteile.

Paradestück des Ersatzteillagers ist die von Elektrolux vor vier Jahren installierte Karussellanage. Per Computer, auf einer beweglichen Plattform, wird der gewünschte Artikel angewählt, und auf Schienen, wie von Geisterhand bewegt, trifft das Gewünschte ein. Lagerhaltung, Protokoll und Lieferschein, alles in einem fehlerlosen, blitzschnellen Arbeitsgang. Hätten Sie gewusst, dass für jeden neu ins Sortiment aufgenommenen Artikel etwa 20 Ersatzteileinheiten bereitgehalten werden? Nur so können zwei Jahre Garantie und eine Nachkaufmöglichkeit von bis zu 15 Jahren gewährleistet werden. Die Zahlen sprechen für sich: 1984 wurden 274 000 Bestelleinheiten, 1992 schon deren 476 000 ausgeliefert. Die Rezession bringt vielleicht die Kunden weg von der Wegwerfmentalität und zur Einsicht, Kaputttes reparieren zu lassen. Selbst Kinderspiel-

zeug aus Plastik lässt sich wieder instandstellen. Im dritten Stockwerk warten an die 600 Leuchtkörper darauf, von einer Migros-Genossenschaft oder Filiale bestellt zu werden.

## **Qualität vor allem**

Betriebsamkeit herrscht auf der 4. Etage. An grossflächigen Tischen sind gruppenweise Frauen mit der Qualitätsprüfung von Kleidern beschäftigt, im Moment sind's Skijacken. Flinke Hände und aufmerksame Augen prüfen Nähte, Knöpfe, Kleidergrössen, Güte des Stoffes, vergleichen Etiketts und suchen Beschädigungen. Die Migros-Textilien haben zum Teil eine beachtliche Reise hinter sich: Produktionsstätten sind unter anderem Hongkong, Taiwan, Bangkok, Bombay, Tirupur (Südindien). Es wird also nicht nur nach Fertigungsmängeln gefahndet, sondern auch nach Transportschäden. Zur gleichen Zeit werden auch Skischuhe aus Italien unter die Lupe genommen. Ein paar Frauen begutachten Rollkragenpullis (nach Stich und Faden). Rund dreissig Frauen stehen auf Abruf bereit und können je nach Arbeitsanfall kurzfristig eingesetzt werden.

## **Massvolle Erweiterungen**

Mittels eines architektonisch bescheidenen, einstöckigen Zwischenbaus werden die beiden bestehenden Lagerhäuser verbunden werden. Das Baugesuch hat die Hürde beim Volketswiler Gemeinderat problemlos genommen. Man rechnet für dieses Zehn-Millionen-Projekt mit einer Bauzeit von anderthalb Jahren und will es im Sommer 1995 in Betrieb nehmen. Dieser Verbindungstrakt dient der Verbesserung der logistischen Betriebsabläufe für Food- und Non-Food-Artikel. Die Planer hoffen, den Schienentransport von den heutigen 65% aller Auslieferungen auf 75–80% steigern zu können. Die neuen Schienenanlagen sollen's ermöglichen. Aber auch der Verlad auf die Camions wird vereinfacht werden.

Der Migros-Genossenschaftsbund macht ernst mit seiner Vorbildwirkung in Sachen Umweltschutz: Um noch mehr Effizienz auf der Schiene zu erreichen, wird er Combi-Rail-Wagen einsetzen. Diese Eisenbahnwagen funktionieren nach dem Huckepack-Prinzip; 20 solcher Modelle sind in Produktion. Eine eigene Lok ist jetzt schon im Dienst, und bald werden die neuen Wagen mit dem Eisvogel-Symbol im (Migros-Güterbahnhof) im Industriequartier verkehren. Viele neue Arbeitsplätze schafft diese Betriebserweiterung zwar nicht, doch sie wird einiges zur Entlastung des vom Verkehr gebeutelten Industriequartiers beitragen.

# Aufgabe und Zukunft der VOLG-Läden

Walter Gräff, Gutenswil



Das erste Signet

## Am Anfang war die Not

So umschreibt eine Schrift der VOLG-Zentrale die Anfänge der Warenvermittlung durch die Genossenschaften. Denn mit der Erschliessung Europas durch die Eisenbahn, Mitte des letzten Jahrhunderts, ging die Zeit der vorwiegenden Selbstversorgung aus eigener Scholle zu Ende. Damit verschwand glücklicherweise auch die Angst vor Hungersnot bei örtlichen Missernten. Die Zufuhr von billigem Brot- und Futtergetreide aus Übersee wie auch Kaffee, Kakao, Zucker und Gewürzen aus den Kolonien (Kolonialwaren) nahm einen nicht voraussehbaren Aufschwung. Unsere Landwirtschaft geriet dadurch in grosse Not und in eine Strukturkrise. Der Getreideanbau bei uns wurde unrentabel und vernachlässigt. Aus der Not entstand die Initiative zur Selbsthilfe. Der Ruf nach beruflicher Ausbildung und zweckmässiger Versorgung der Landwirtschaft mit Produktionshilfsmitteln und Konsumgütern war Auslöser der zu jener Zeit typischen Gründungswelle von Genossenschaften. Das Ziel war, mit vereinten Kräften die Not zu überwinden.

## Die Verhältnisse in Volketswil

Über die Entstehungsgeschichte der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Gutenswil, gegründet 1884, verfasste Geschäftsführer Erwin Lee im Neujahrsblatt 1979 eine ausführliche Darstellung. Die gleichen Zeitumstände führten in unserer Gemeinde fast gleichzeitig auch zur Grün-

Die Lastwagenflotte in Reih und Glied an der Ruhtalstrasse in Winterthur, um 1930



dung von drei weiteren Genossenschaften: Volketswil, Hegnau-Zimikon und Kindhausen. Alle vier waren rechtlich und organisatorisch unabhängig voneinander. Jede versuchte vorerst im Alleingang dem Gründungszweck zu genügen. Den Pionieren jener Zeit gebührt für ihren Wagemut noch heute unsere volle Hochachtung, hafteten sie doch statutarisch einzeln und solidarisch mit ihrem ganzen Vermögen für die Verpflichtungen der Genossenschaft, deren Zukunft alles andere als sicher war.

### **Der Zusammenschluss zu einem Verband**

Es erwies sich sehr bald, dass nur mit einem Zusammenschluss der Genossenschaften in einer zentral geführten Handelsorganisation eine zufriedenstellende Warenvermittlung gewährleistet werden kann. Zu diesem Zweck gründeten weitsichtige Männer 1886 den Verband Ostschweizerischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften, mit dem Kürzel (VOLG).

Vorerst sah er die Unterstützung der Landwirtschaft als vordringliche Aufgabe. Für sichere und höhere Erträge waren besseres Saatgut und Dünger gefragt. Ebenso stieg die Nachfrage nach Futtermitteln für die aufstrebende Milchwirtschaft, welche den unrentablen Getreidebau ablöste. Und schon in seinen Anfängen belieferte der VOLG seine Genossenschaften jährlich zweimal mit Kaffee, Zucker und Seife.

### **Aufnahme des Konsumwarengeschäfts**

Trotz Opposition wurde an der VOLG-Delegiertenversammlung 1891 die Aufnahme des Konsumwarenhandels beschlossen. Es obsiegte die Überzeugung, dass es durchaus auch im Interesse der Landwirtschaft läge, wenn sich der Verband mit dem Detailhandel befasse. Mit der Schaffung eigener Lagermöglichkeiten legte der VOLG die Basis für eine rasche Entwicklung des Konsumwarenhandels. In den Dörfern dienten zuerst Bauernstuben als Verkaufslokale. Die rasche und positive Entwicklung verlangte jedoch bald nach ausbaufähigen Lösungen. Die einzelnen Genossenschaften erstellten eigene Neubauten mit Laden- und Magazinräumen. In Gutenswil fiel diese Entscheidung im Jahre 1910. Mit dem Abbruch eines Bauernhauses wurde die Möglichkeit geschaffen, an bester, zentraler Lage das Genossenschaftsgebäude zu bauen. So entstanden Anfang dieses Jahrhunderts in allen fünf Dörfern unserer Gemeinde und weitherum in der Ostschweiz die VOLG-Läden. Eigenartigerweise wurden sie vom VOLG und der Bevölkerung (Depot) genannt, obwohl die Ware mit der Lieferung definitiv belastet wurde.

## **Rascher Aufschwung**

Die Geschichte des VOLG-Konsumwarengeschäfts begann vor rund hundert Jahren mit Kaffee, Zucker und Seife und entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte unerwartet gut.

Die VOLG-Läden von einst zeichneten sich durch ein unglaublich breites Warensortiment aus. Es gab dort fast alles zu kaufen. Dies war gegeben durch die geringe Mobilität der Landbevölkerung. Die Auswahl an Lebensmitteln war, verursacht durch den hohen Selbstversorgungsgrad, eher bescheiden. Um so grösser war das Sortiment von Haushaltswaren und Bedarfsartikeln für den Betrieb. Der Dorfladen von dazumal war ein eigentliches Kleinwarenhaus. Das umstehende Foto bietet Einblick in einen Laden jener Zeit, so um 1935.

Die Solidarität der Mitglieder unterstützte die Kreditwürdigkeit der Genossenschaften. Sie konnten selbständig Kredite für Um- und Neubauten beschliessen und die Betriebe den Notwendigkeiten anpassen. Die Geschäftstüchtigkeit jedes einzelnen Verwalters war ausschlaggebend für die Entwicklung der Genossenschaft. Er zeichnete verantwortlich für die Bedürfnisse der Läden und sollte ebenso kompetent die Erfordernisse der modernen Landwirtschaft kennen. Stattliche Bauten in den Dörfern der Ostschweiz sind Zeugen dieser Entwicklung.

## **Die neue Zeit**

Der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg bewirkte gravierende Änderungen im Konsumverhalten, welche auch die ländliche Bevölkerung erfassten. Das vorhandene Angebot konnte die Nachfrage nach Konsumgütern nur noch zum Teil befriedigen. Neue Verkaufskanäle und Verkaufsformen nach amerikanischem Muster setzten im Detailhandel völlig neue Massstäbe.

Shopping-Centers mit integrierten Spezialgeschäften, zusammen mit Grossverteilerläden unter einem Dach, die vereint ein umfassendes Warenangebot präsentieren, beherrschten zunehmend den Markt. Ein unerbittlicher Kampf um Marktanteile setzte ein. Der Preis der Ware wurde immer entscheidender. Auch die Bevölkerung vom Lande verlangt die jederzeitige Verfügbarkeit eines breiten Angebots von Konsumgütern und will ebenfalls vom herrschenden Marktgeschehen profitieren. Mit der Ausserkraftsetzung der ehemals festen Preisbindung bei den Markenartikeln war das Feld auch für Discountläden frei. Eine völlig neue Marktsituation im Detailhandel entstand. Für den gewerblichen Detailhandel stellte sich bald einmal die Überlebensfrage. Das berüchtigte Lädelersterben setzte ein. Dank ihrem Standortvorteil in mehrheitlich ländlichen Regionen waren die VOLG-Läden etwas weni-



Kuhglocken, Leiterwägeli, Stoffe, Unterwäsche, Papeteriewaren, Konserven, Konfiseriewaren, Schokolade und Tabakwaren sind im Laden nebeneinander. Der blaue VOLG-Teetabak als Eigenmarke stand zuvorderst in der Vitrine, im Blickfang der Kunden. Viele Lebensmittel, wie Salz, Zucker, Teigwaren, Speiseöl, Essig u. a. m., wurden offen verkauft. Im Hintergrund rundeten Schuhe, Eisen- und Seilerwaren das Sortiment ab.

ger betroffen. Trotzdem, die neue Situation zwang sie zu kostspieligen Entscheidungen. Die L.G. Hegnau entschloss sich zu einem Neubau, Gutenswil und Volketswil vollzogen grössere Umbauten mit Vergrösserung der Läden zur Umstellung auf Selbstbedienung. Damit einher entwickelte sich ein besorgniserregender Preis- und Margendruck, dem mit konstant wechselnden Aktionen zu Tiefstpreisen begegnet wurde. Die Kosten- und Ertragslage führte zur Schliessung der Läden in Kindhausen und Zimikon. Die Führungsstruktur als Einzelbetriebe und die Solidarhaft für die Mitglieder wurden immer fragwürdiger.

### **Tante Emma geht in Pension**

Die einst vielgepriesenen Kleinwarenhäuser wurden immer mehr als Tante-Emma-Läden belächelt. Denn bei mancher Warengruppe war die Auswahl zu bescheiden. Auch die wirtschaftliche Entwicklung verlangte grundlegende Entscheide. Der Gefahr, mancherorts mit dem Laden im Dorf oder Quartier eine zwar geschätzte, aber unwirtschaftliche Lückenbüsserfunktion wahrzunehmen, musste konsequent entgegengetreten werden. Verkaufspunkte müssen einer freien Überprüfung auf ihre zukünftige Wirtschaftlichkeit standhalten. Nur dann werden sie in das von der KOWAG (VOLG-Konsumwaren AG) erarbeitete, neue Dorfladenkonzept aufgenommen. Dabei ist ein weiteres Ziel anvisiert: die vollständige Trennung der Verantwortlichkeit zwischen Konsumwarengeschäft und den landwirtschaftlichen Bedürfnissen.

## Braucht es die VOLG-Läden noch?

Diese Frage stellt sich tatsächlich in unserer Gemeinde und der Region Glattal ganz allgemein. Eine Massierung von Einkaufszentren ist hier unübersehbar. Alle sind in Zentrumslage von Stadtgemeinden oder auf der grünen Wiese angesiedelt. Sie sind auf motorisierte Kundschaft angewiesen und darauf ausgerichtet. Das beweisen die auffallend grossräumigen Parkanlagen. Die Antwort zur Titelfrage: Ja, es braucht sie noch, denn die VOLG-Läden befinden sich in Kundennähe, was künftig wieder mehr Beachtung finden wird. Sie leisten einen beachtlichen Beitrag zum Umweltschutz: das tägliche Einkaufen ohne Auto.

Die volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe, die Versorgung der ländlichen Region mit Lebensmitteln des täglichen Bedarfs, kann ein Verteiler nur erbringen, wenn er auf Partner und Lieferanten der Lebensmittelindustrie zählen kann, die diese enorme Leistung mit entsprechend vorteilhaften Konditionen honorieren. Er ermöglicht damit, dass die vom Hersteller im TV beworbenen Artikel auch abseits der grossen Zentren greifbar zur Verfügung stehen. Eine erfolgreiche Zukunft der Dorfläden ist jedoch von der festgelegten neuen Konzeption und Strukturbereinigung abhängig:

Das richtige Sortiment als Herzstück des wirtschaftlichen Dorfladens, mit entsprechender Ladengestaltung und motiviertem Personal, inspiriert vom Motto: *(frisch und fründlich)* führt zum Er-VOLG. Solch hochgesteckte Ziele brauchen dauernde, fachlich ausgewiesene Unterstützung. Motivation zur Arbeit im neuen VOLG-Laden setzt Fachwissen voraus. In der neu geschaffenen VOLG-AKADEMY wird Aus- und Weiterbildung für alle Mitarbeiter vermittelt, mit der Aufgabe, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darin zu unterstützen, die *(frisch und fründlich)*-Philosophie erlebbar zu machen.



## **Der VOLG-Laden als Treffpunkt für alle**

Die gezielte Förderung des VOLG-Ladens als Treffpunkt mit hoher Frequenz für jung und alt ist die Summe aller Anstrengungen. Der Dorf-laden von heute wird zum Marktplatz von gestern. Zur Information, was saisonal im Trend liegt, gibt nebst selbstverständlichen Hinweisen im Laden das achtmal im Jahr erscheinende, farbige VOLG-Kundenmagazin «ÖISE LADE» Auskunft.

Stichwort modern, mit der Frage verbunden: Wie sieht der VOLG-Laden der Zukunft aus? Das Wort modern wird im Detailhandel wohl immer das Eingehen auf Kundenwünsche und Kundennähe bedeuten. Eben mitten im Dorf. Auf keinen Fall soll mit dem Ausbau der Ladenkette das Typische am VOLG verlorengehen. VOLG und Markenartikel, das gehört zusammen, ebenso die vielen besonders günstigen Eigenmarken. Damit im Laden möglichst alles nach Wunsch abläuft, sind fachlich ausgewiesene rückwärtige Dienste ausschlaggebend. Die VOLG Konsumwaren AG KOWAG ist verantwortlich für die Sortiments- und Preisgestaltung, die Warenbeschaffung und Auslieferung. Dazu gehören auch die Bewirtschaftung der Auslieferzentrale und die Logistik. Hier beginnt bereits die Umsetzung der Idee «frisch und fründlich».

Ab Verteilzentrale Winterthur werden über 700 VOLG-Läden bedient, und täglich werden mehrere SBB-Waggons fertig kommissionierter Hartwaren für die Bündner und St. Galler Oberländer VOLG-Läden in die Verteilzentrale Landquart spediert. Für Frischprodukte als Mittelpunkt im neuen VOLG-Laden ist die speziell geschaffene Frischdienstzentrale Winterthur-Grüze zuständig.

## **Ladenplanung**

Bereits sind mehr als 500 Läden neu konzipiert, so dass sie dem neuen Leitbild und Sortiment gerecht werden können. Dafür sind Spezialisten verantwortlich. Die VOLG-KOWAG beurteilt Investitionsvorhaben für Neu- und Umbauten, macht Standortanalysen, erstellt Betriebsbudgets und arbeitet mit Gemeinden und Architekten zusammen. Hier liegen Entscheidung und Verantwortung in einer Hand, was für effizientes Handeln bedeutungsvoll ist.

## **VOLG Detailhandels AG – DEHAG**

Neu ist, dass die VOLG-Läden nicht mehr von der örtlichen Genossenschaft geführt werden müssen. Schon über 130 Verkaufsstellen werden von der eigens dafür geschaffenen DEHAG betrieben. Sie mietet die



VOLG-Laden in Volketswil (Fotos: Jean-Claude Girod)

Ladenlokalitäten, richtet sie nach ihren Vorstellungen ein und sichert der Genossenschaft durch langfristige Verträge entsprechende Mieteinnahmen.

So sind auch die Läden von Hegnau und Gutenswil in die verantwortliche Leitung der DEHAG übergegangen. Unter professioneller Leitung, verbunden mit viel Optimismus und der «frisch und fründlich»-Philosophie gehen die VOLG-Läden in die Zukunft.

### **Entwicklung in der Gemeinde Volketswil**

Der VOLG-Laden in Gutenswil ist von der DEHAG im Sommer 1993 im Inneren umgestellt und den Bedürfnissen angepasst worden. Die Gutenswiler Kundschaft ist sehr erfreut über das neue Angebot und honoriert die Anstrengungen mit reichem Zuspruch.

Die Landwirtschaftliche Genossenschaft *Gutenswil* hat mit der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Illnau fusioniert, welche die neue Aufgabe als Regionalzentrum für die Bedürfnisse der Landwirtschaft wahrnimmt. Die DEHAG führt den Laden.

Die *L.G. Volketswil* will nach Aussage ihres Präsidenten so weiterfahren wie bis jetzt, ihr Immobilienvermögen in eigenen Händen behalten und



VOLG-Laden in Hegnau; Einweihung 1959

so lange wie möglich mit ihrem Laden eine soziale Leistung für das Dorf Volketswil erbringen.

Die *L. G. Hegnau-Zimikon* hat ebenfalls die Lösung durch Fusion mit der L.G. Illnau vollzogen. Der Dorfladen wird von der DEHAG weitergeführt. Die Standorte der VOLG-Läden in der Gemeinde Volketswil befinden sich trotz der fast übermächtigen Konkurrenz differenziert diesem Umfeld ausgesetzt. Die grossen Anstrengungen müssen an jedem Ort eine Kundenfrequenz ausweisen, die zu einer Eigenwirtschaftlichkeit führen muss.

## Vision VOLG

Wer sich mit Zukunftsfragen befasst, muss damit leben, dass seine Projektionen und Voraussagen immer mit viel Wenn und Aber begleitet sind. Beim VOLG geht man davon aus, dass es VOLG-Läden auch nach der Jahrhundertwende noch geben wird. Im Bewusstsein, dass nur derjenige eine Zukunft hat, der heute daran arbeitet. Die dauernde Veränderung wird die einzige Konstante bleiben. Die VISION VOLG: Wer sich mit Phantasie der Aufgabe annimmt, die Zukunft zu gestalten, wird auch eine haben.

# Mit dem Musterbuch unterwegs: Willy Guggisberg

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

Verschwunden sind die «Hausierer», die früher mit Kreidezeichen markierten, wo ein freundliches oder ein abweisendes Verhalten der Bewohner zu erwarten war. Geblieben sind nur noch ein paar wenige, treue Besucher, die in regelmässigen Intervallen auftauchen, wie der Just-Vertreter mit seinem Musterköfferchen oder (eben) wie Willy Guggisberg mit dem Musterbuch.

## Geduld und Freundlichkeit

Seit 1968 steht Willy Guggisberg, der die Erzeugnisse der Werkstätte für Behinderte in Wangen vertritt, zweimal pro Jahr freundlich abwartend vor der Tür, erinnert sich noch an die letzte Bestellung, an die Katze, die ihn schnurrend begrüsst, an die Kinder, die mittlerweile wieder ein Stück gewachsen sind. Kurz, für viele Familien der sechzehn von ihm besuchten Gemeinden gehört Willy Guggisberg zum Lauf des Lebens wie die Jahreszeiten. «Schon wieder ein halbes Jahr vorbei?», stellt man bestürzt und erstaunt fest, wenn der Vertreter der Genossenschaft Arbeitsheim Wangen mit seinem Mofa im Quartier herumtuckert, oder wenn man ihn verpasste und seine Visitenkarte im Briefkasten findet. Die Karte kündigt's an: «Ich komme nochmals vorbei.» Stammkundschaft wird eben gepflegt. «Viele Menschen kennen mich!», meint Willy bescheiden – aber wer kann sich schon rühmen, im Glattal soviel Vertrauen zu geniessen wie er? Grundsätzlich liebt er die Menschen und die Kundschaft, er, der doch jeden Grund hätte, misstrauisch zu sein, der in seinen 60 Lebensjahren, vor allem in seiner Jugend, zu den «Herumgeschupften» gehörte.

## Heimleben

Willy Guggisberg, der Berner Name verrät es, wurde 1933 in Bümpliz bei Bern geboren und verlor als Sechsjähriger bereits seine 39jährige Mutter. «Es war eine schlechte Jugend», kommentiert er seine Jugendzeit und meint damit seine Trennung von der Familie, von seinen Geschwistern und Halbgeschwistern. Stationen für den cerebral Geschädigten waren eine Sprachheilschule, ein Taubstummenheim und ein Heim für Schwererziehbare. Lieblos sei er zuweilen behandelt worden, und er wünschte sich nichts so sehr, wie in einer Familie zu leben.

Mit 19 Jahren kam Willy Guggisberg nach Wangen ins Arbeitsheim. Damals lebten und arbeiteten in diesem Heim 45 Männer, heute sind's noch deren 35. Er stellte Bürsten her, war «Mädchen für alles», machte Boten- und Postgänge. Wenn er einsam war, rappelte er sich wieder hoch, verlor Mut und Humor nie. Wenn er listig lächelnd bemerkt, er sei

halt ein Zäher, dann zweifelt niemand. Mit dem Schicksal fertig zu werden, behindert zu sein, war und ist nicht einfach.

## **Selbständigkeit**

Willy hatte ein Ziel: eigener Herr und Meister zu sein – und er wurde selbständig. Ihm wurde die Vertretung der Wangemer Produkte (vom Bürstchen bis zum dekorativen Cheminéeholzkorb) übertragen, mit einem Fixlohn und einer Umsatzbeteiligung, was ihm erlaubte, ohne IV-Rente zu leben. In jener Zeit durfte er Familienanschluss bei Bruderers finden, hatte ein Zuhause, Kinder um sich, war an der Wärme. Seit 1973 lebt er in einer eigenen 3-Zimmer-Wohnung, putzt selber; Frau Bruderer besorgt die Wäsche. Allein zu essen und zu kochen sei ihm verleidet, gesteht er freimütig. Der Zmorge gehe ja noch, aber sonst zieht er's vor, im Restaurant zu essen, am liebsten im «Waldgarten» in Kindhausen, wo er eine speziell gute Beziehung zu Frau Morf hat. Und beim Rühmen der «Waldgarten»-Speisekarte kommt Willy Guggisberg ins Schwärmen.

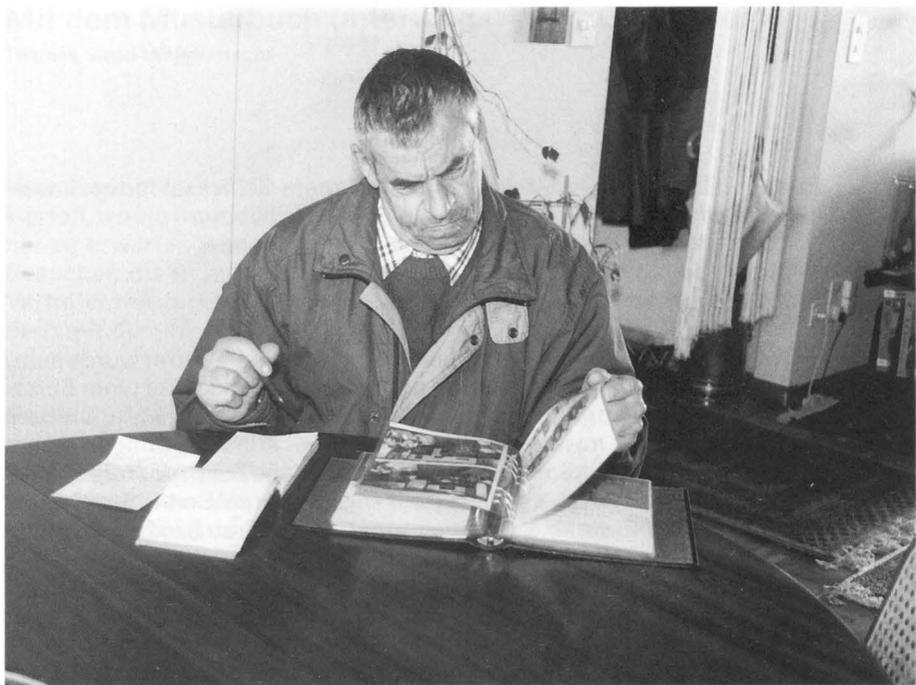
## **Freizeit**

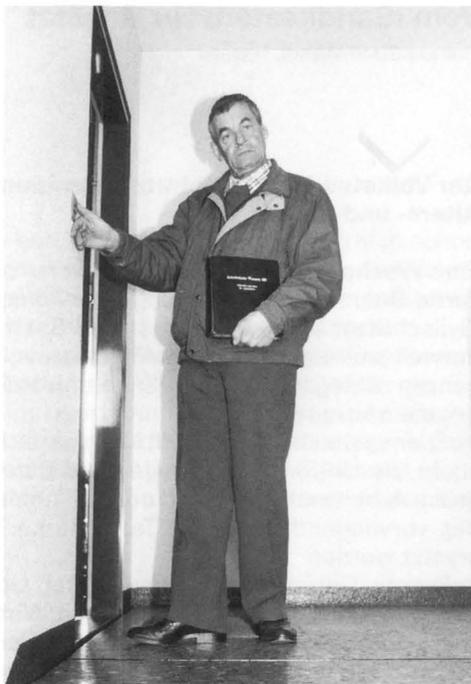
Beweglich und selbständig bleiben ist nach wie vor Willys Ziel. Im Behindertensportverein Wallisellen geht er regelmässig dienstags schwimmen und donnerstags turnen. Zwar plage ihn etwas Rheuma, aber wer raste, der roste. Wichtig sei für ihn auch das Blutspenden. Und da er zum Fan-Club des Eishockeyclubs Kloten gehört, verpasst er möglichst keinen Match seines Lieblingsvereins. Dass der EHC Kloten Schweizer Meister geworden ist, war für ihn damals ein richtiges Geburtstagsgeschenk.

Ferien sind im Leben Guggisbergs Jahres-Höhepunkte: Seit 21 Jahren dürfen regelmässig ein paar Wochen bei Familie Rechsteiner in Rehtobel verbracht werden, und auch die Wochenende bei Familie Walt in Glattbrugg geben neue Impulse und Auftrieb. In Liebe ist er seinen Gastgebern zugetan, Menschen, die Abwechslung und Anregung, aber auch Zuneigung schenken.

## **Wünsche**

Zwar hat Willy Guggisberg in seinem Leben oft zurückstecken, verzichten müssen; der Wunsch nach Frau und Kindern und nach einem eigenen Autöli erfüllte sich nicht. So manches blieb auf der Strecke. Verbittert ist er darob nicht, nur ab und zu traurig. Er liebt auch die Kinder,





obwohl viele ihn verspotten und auslachen. Die hätten von ihren Eltern nichts anderes gelernt! Man sollte den Kindern eben erklären, weshalb gewisse Menschen körperlich oder geistig behindert sind. Pfarrer, Lehrer, Eltern sollten darüber sprechen, auch das gehöre zur Aufklärung. In der Schule lerne man einerseits mit Computern umgehen und habe andererseits keine Ahnung, wie man einem Behinderten begegne. Behinderte sollten nicht an den Rand gedrückt, sondern eingeladen werden zu bunten Abenden und zu Dorftheatern. Die Gemeinschaft besteht aus «aller Gattig» Menschen!

Sorgen macht sich Willy Guggisberg auch um den Nachwuchs im Behindertensport. Er wünscht sich so sehr, mehr junge Menschen würden mitmachen, es gehe ja nicht nur allein um die körperliche Fitness, sondern auch ums Gesellschaftliche, zum Beispiel ums Organisieren gemeinsamer Ausflüge.

Einstweilen, wenn die Gesundheit mitspielt, wird der bekannte und beliebte Wangemer Vertreter noch fünf Jahre mit seinem Mofa unterwegs sein, von Tür zu Tür «seine» Produkte anbieten, von Glattbrugg bis Pfaffhausen, zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung. Eine Leistung, die Bewunderung und Anerkennung verdient!

Bilder linke Seite:

Oben: Willy Guggisbergs wichtigste Requisiten: Musterbuch für Korb- und Haushaltswaren des Arbeitsheims Wangen und Bestellblock.

Unten: Das Mofa verschafft Mobilität, denn oft braucht's etliche Versuche, bis eine Stammkundin angetroffen wird.  
(Fotos: Therese Girod)

# Vom «Sandkasten» zur Realität

Therese Girod-Wehrli, Hegnau

## Der Volketswiler Zivilschutz übernimmt das Alters- und Pflegeheim

Eine Woche lang dominierte im Alters- und Pflegeheim «In der Au» die Farbe Blau: Unter der Übungsbezeichnung «Aurora» übernahmen 38 Zivilschützer aus Betreuungs- und Sanitätsdetachements das Zepter, derweil sich der Leiter des Altersheims, Franz Ackermann, mit seiner ganzen Belegschaft auf den wohlverdienten, zweitägigen Ausflug begeben konnte.

Auf den ersten Blick herrscht Normalbetrieb im Altersheim – aber dann sticht die Uniform des Pflege- und Betreuerteams ins Auge. Lindengrüne Arbeitsschürzen sind durch Einheitsübergwändli in sattem Blau, das vorwiegend weibliche Team durch 36 Männer und zwei Frauen ersetzt worden.

Bekannte Gesichter in ungewohnter Umgebung: Der Starkoch des altehrwürdigen «Pöschkli» hat seinen Wirkungskreis in die Altersheimküche verlegt, verwöhnt die rund 48 Pensionärinnen und Pensionäre und schlägt sich für einmal nicht mit «Haute Cuisine», sondern mit Diätvorschriften herum. – Im Speisesaal deckt ein international bekannter Topmanager liebevoll die Tische, freut sich sichtlich ob dieser Tätigkeit und darauf, bald seine Gäste verwöhnen zu dürfen, unter anderen auch seine in Alterssiedlung und Pflegeabteilung weilenden Eltern. – Der Chef des Betreu Det II, der in der Privatwirtschaft die Auslese von Kadernachwuchs trifft, schaut überall zum Rechten und schiebt sogar zusätzlich, um das Team zu entlasten, eine halbe Nachtschicht. – Als Redaktor bei DRS «Papierarbeit» gewöhnt, befasst sich der Fernsehmann mit Bürokratie, bedient Fax, schreibt Berichte und betreut die neugierige Presse. – Der Chef des Betreu Det III, seines Zeichens Verlagsleiter einer bekannten Zürcher Zeitung, managt, packt zu, setzt seine Führungsqualitäten zur rechten Zeit am rechten Ort ein. – Der junge Informatiker, der sich auf der Pflegeabteilung nützlich macht, fühlt sich offensichtlich in seinem neuen Amt geschätzt und gebraucht. – «Der Job als Etageschwester gefällt mir», meint der bärtige Zivilschützer, der mit jeder Medikamentenportion für die jeweilige Pensionärin oder den Pensionär ein aufmunterndes Wort auf den Lippen hat; normalerweise empfängt er als Arzt die Patienten in seiner Praxis... – «Ich arbeite nie mehr an Übungspuppen oder Figuranten; die Aufgabe hier ist eine echte Herausforderung», lautet der knappe Kommentar einer freiwilligen Zivilschutz-Sanitäterin (Hausfrau) beim Umbetten einer pflegebedürftigen Frau.

Bild rechte Seite:

Renate Korrengs Kommentar beim Bettenrichten auf der Pflegeabteilung: «Den tollsten Einsatz, den wir je hatten!»

(Fotos: Therese Girod)

## Morgenröte im Zivilschutz

Die Kreativität der Altersheim- und Zivilschutzleitung drückt sich schon im Namen der Übung aus: «In der Au» und die Verbindung zur römischen Göttin der Morgenröte, *Aurora*. «Morgenröte im Zivilschutz» haben sie wirklich gebracht, diese Tage der menschlichen Begegnungen. Aufgeräumt wurde mit dem allgemeinen Zivilschutzbild des supponierten Krieges und der wirklichkeitsfremden Übungen. Es wäre aber grundlegend falsch, die aus dieser einzigartigen realitätsbezogenen Übung gewonnenen Erkenntnisse jetzt in ein Handbuch aufzuarbeiten mit dem Titel «Wie übernimmt der Zivilschutz ein Altersheim?». *Aurora* hat nämlich eine dreijährige Vorgeschichte, die von einzelnen Menschen geprägt wurde.

## Drehbuch «Aurora»

Eingenistet in einzelne Köpfe hatte sich der Gedanke an eine lebensnahe Übung schon im Herbst 1990, als das Alters- und Pflegeheim kurz vor seiner Eröffnung zum Bezug vorbereitet wurde. Damals machte sich der Zivilschutz als Zügel- und Einräumequipe nützlich. Der Arzt im Zivilschutz, Dr. Jan Tuma, und der Heimleiter, Franz Ackermann, freundeten





Szene im Ess-Saal: Dr. Jan Tuma verteilt Medikamente, derweil im Hintergrund Det C Betreuer III Jürg Müggenburg (Mitte) und Det C Betreuer II Robert Kressig den Service überwachen.

Ein strahlendes Paar: Betreuer Oskar Schmid und Pensionärin Rosa Sannemann-Bopp nach einem Ausflug. (Frau Sannemann ist am 27. Oktober 1993 im Alter von 86 Jahren gestorben.)



sich sodann mit dem Gedanken an eine Zivilschutzübung in der «Au» an. Nach einer gründlichen Information von Team und Altersheimbewohnern wurde 1991 eine erfolgreiche Übung mit Unterstützung des Altersheimpersonals durchgeführt. Diese Erfahrung rief Neues auf den Plan: 1992 organisierte das Zivilschutzkader einen Ausflug mit allen Pensionären, eine Aktion, die zwar nicht über die Gemeindegrenze hinausging, aber einen wertvollen Kontakt zwischen allen Beteiligten schuf. Vertrauen auf das Gelernte, konnte die kühne Idee von der zweitägigen Übernahme des Altersheims reifen. Nach genauen Planungsarbeiten und Informationen, nach der Zustimmung der Betriebskommission, ihres Präsidenten Gemeinderat Willy Mechler, der Altersheimbewohner samt Heimleitung sowie des Mitarbeiterstabs, entstanden Arbeitsplan, Drehbuch und Mannschaftseinsatzpläne. Nach einer Einarbeitungsphase von zwei Tagen kam dann der Augenblick, als der Bus mit dem gesamten Personal wegfuhr und all' die Winkenden – Zivilschutz und Heimbewohner – vor der unabänderlichen Tatsache standen, nun zwei Tage völlig allein miteinander kutschieren zu müssen.

## Zugzwang

«Ausserordentlich ruhig und normal» war der Kommentar des Heimleiters Ackermann, als er sich nach zwei Tagen Abwesenheit in seinem Arbeitsbereich umschaute. Sein Vertrauen in die Übungsleitung und Mannschaft war Auslöser und Träger dieser Aktion. Die allgemeine Motivation schuf ein unerhört positives Arbeits- und Lebensklima, sowohl für die Altersheimbewohner als auch für die Zivilschützer, eine Herausforderung und Abwechslung im Alltag. Dass weder Notfallkonzept noch Dorfärzte und Spitex-Dienst benötigt wurden, erfüllt mit Genugtuung und Freude. Aber auch die Betreuten haben das Verwöhntwerden genossen und Ungewohntes grosszügig in Kauf genommen. Geblieben sind bei den oft bis an ihre Grenzen geforderten Zivilschützern vielfältige Erkenntnisse über die Welt der alten Menschen und ihre Betreuerinnen und Betreuer. Vor allem die Jungen, die noch nie mit Pflegebedürftigen zu tun hatten, machten Lebenserfahrungen von unschätzbarem Wert. Im Grunde genommen war's organisatorisch zwar eine Zivilschutzübung, aber ein Unterfangen, das zusätzlich als Lebensbildung gelten darf.

Das Ziel «Die Übung dient der Umsetzung des in der Theorie erlernten Wissens» ist erreicht, geblieben ist den Organisatoren DC Betreu Hans Vögeli, Det C Betreu II Robert Kressig und Det C Betreu III Jürg Muggenburger aber ein Riesenproblem: 33 Zivilschützer und zwei Zivilschützerinnen wünschen für nächstes Jahr *Aurora 2*, damit man nicht aus der Übung komme.

# 25 Jahre Harmonie Volketswil

Werner Stucki, Volketswil

## Die Gründung

Mit dem Wachsen Volketswils machte sich das Fehlen einer Dorfmusik immer stärker bemerkbar; die erstarkende Gemeinde bekundete Mühe, den vermehrten, offiziellen Veranstaltungen einen würdigen Rahmen zu schaffen. In dieser Situation entschlossen sich zwei initiative Männer, alt Gemeindeschreiber Hans Baumann und der damalige VVV-Präsident Jörg Elmer zu einem mutigen Schritt. Sie riefen auf zur Gründung einer Harmonie mit dem Versprechen, es biete sich eine einmalige Gelegenheit, kostenlos das Spielen eines Instrumentes zu erlernen.

Die zwei Initianten trafen sich am Dienstag, 10. Oktober 1967, zum ersten Mal mit fünf weiteren interessierten Musikanten zur Gründungsversammlung in der «blauen Stube» des Restaurants Löwen, das sich damals im alten Dorfkern von Volketswil befand.

An der ersten Generalversammlung waren bereits 21 Aktivmitglieder anwesend, von denen jedoch nur wenige Musikerfahrung hatten. Es fehlten vor allem auch vereinseigene Instrumente.

Der damalige Vereinspräsident Bruno Walliser fand eine Gelegenheit, alte Instrumente eines anderen Musikvereins günstig zu erwerben. Damit schuf er die Voraussetzung, um Anfängerkurse durchzuführen.

## Schwere Anfangsjahre

Die Geschichte der Harmonie hängt eng mit dem «Wallberg» zusammen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass ihr erster Höhepunkt und grosser Auftritt anlässlich der Einweihung dieses gemeindeeigenen Landgasthofes stattfand.

Die Musikanten konnten jedoch noch nicht auf ihren Instrumenten spielen. Trotzdem präsentierten sie sich stolz während des Umzuges und bemühten sich gleichzeitig um neue Aktivmitglieder. Anstelle der Harmonie Volketswil spielte der Patenverein, die Musikgesellschaft Schwerzenbach.

Ein Erfolg war 1971 die erste Abendunterhaltung im Landgasthof Wallberg, unter der musikalischen Leitung von Max Füllemann, der bis 1979 als Dirigent amtierte.

Man erzählt sich, dass dabei von der Harmonie ein Potpourri gespielt wurde, das im 1. Teil problemlos über die Bühne ging. Im 2. Teil soll dann aber die Klangfülle laufend abgenommen und das Stück richtig «eingegangen» sein. Kurz vor dem endgültigen Zusammenbruch des Melodienreigens aber rettete Füllemann die Situation. Er legte den Dirigentenstab aus der Hand, griff zur Trillerpfeife, piffte das Stück ab und erzählte einen Witz. Dann das Zeichen zum Neubeginn – und hernach gelangte der 2. Teil mit Bravour über die Runde.



Die Harmonie anlässlich der Fahnenweihe des Gemischten Chores Gutenswil am 25. juni 1971, im Vordergrund der damalige Dirigent Max Füllemann

Die Harmonie in der alten Uniform vor dem ehemaligen VOLG-Pavillon an der Ifangstrasse  
(Foto: Volketswiler Woche, F. Koch)





Die Harmonie 1992 (Foto Janka, Uster)

Im Jahre 1973 wuchs die Zahl der Mitglieder auf 36 an. Durch zahlreiche öffentliche Auftritte und persönliche Engagements konnten viele Freunde, Passivmitglieder und Gönner gewonnen werden. Im selben Jahr beschloss man an der Generalversammlung, Uniformen anfertigen zu lassen. Die Gemeindeversammlung bewilligte ausserdem einen stolzen Kredit von Fr. 60000.– für die Anschaffung von neuen Instrumenten und Uniformen.

1974 konnten die neuen Uniformen und Instrumente an der bereits üblichen Abendunterhaltung im Januar eingeweiht und (in Betrieb) genommen werden.

Im Sommer 1974 kam noch der Stolz eines jeden Vereines hinzu, die eigene Fahne. Mit einem grossen Fest wurde ihre Einweihung gefeiert. Die Neuuniformierung, mit einem Beret, ganz im Stil der modernen Zeit, beging die Harmonie 1988. In diesem Jahr feierte sie gleichzeitig ihr 20jähriges Bestehen.

### **Musikalische Höhepunkte**

Musikalische Höhepunkte bildeten die Teilnahme an verschiedenen Musikfesten wie das kantonale Musikfest in Dietikon, die Kreismusiktage in Hombrechtikon, Fischenthal, Weisslingen, Fehraltorf und viele andere mehr.

Natürlich war die Teilnahme am Eidgenössischen Musikfest in Lugano im Jahre 1991 eine riesige Herausforderung, die von der Harmonie mit

grossen Erfolg gemeistert wurde. Der anschliessende grossartige Empfang durch die Dorfvereine ist noch in aller Erinnerung.

Der absolute Höhepunkt war 1989 sicher die Teilnahme am traditionellen Viertagemarsch in Nijmegen/Holland. Während einer Woche genossen die Musikantinnen und Musikanten die Gastfreundschaft der holländischen Familien.

Die vielen öffentlichen Auftritte, aber auch die gemeinsamen Konzerte mit Profi-Blasmusikkorps aus ganz Europa war für die einzigen «Nicht-profis» aus Volketswil ein riesiges Erlebnis.

### **1993 ganz im Zeichen der Musik**

Die Harmonie Volketswil ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Die wöchentlichen Proben werden am Montag in der neuen Quartieranlage «Steibrugg» von nahezu 50 Musikantinnen und Musikanten besucht. Hinzu kommen Spezialproben, die vor wichtigen Anlässen durchgeführt werden. Mit wöchentlichen Proben, Spezialproben und Auftritten sind die Mitglieder an die 70- bis 80mal im Jahr für Ihr Hobby engagiert.

Das primäre Ziel der Harmonie Volketswil ist, Jugendliche in den Verein zu integrieren, um Ihnen so eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu ermöglichen. Für Interessenten werden vereinsinterne Musikausbildungen durch einen Jugendmusiklehrer, den Dirigenten und den Vereinsmitgliedern angeboten.

Anlässlich des Jubiläums hat die Harmonie Volketswil während des ganzen Jahres verschiedene Konzerte gegeben, die unter dem Motto «25 Jahre Harmonie Volketswil» stehen.

### **Ein herzliches Dankeschön**

Heute, nach 25 Jahren, fällt es nicht leicht, die Sorgen und Nöte der Gründerjahre zu vergegenwärtigen. Um so grösser ist daher die Dankbarkeit gegenüber den heute immer noch treu dem Verein angehörenden Gründungsmitgliedern, die es durch ihren Einsatz und Durchhaltenwillen ermöglichten, das 25jährige Bestehen der Harmonie Volketswil zu feiern.

Es ist der Harmonie Volketswil ein Bedürfnis, sich bei allen Musikfreunden, bei unseren Behörden, den Passivmitgliedern und den Gönnern für ihre finanzielle und moralische Unterstützung herzlich zu bedanken. Das Ziel ist klar: die Harmonie Volketswil will auch in den kommenden 25 Jahren mit ihrer Musik Jugendliche für die Blasmusik begeistern und den Zuhörern ein wenig Freude und Harmonie vermitteln.

# Erweiterung der katholischen Kirche Volketswil

Jean J. Stillhard, Hegnau

Es ist bestimmt niemandem in Volketswil entgangen, dass seit Mai dieses Jahres an der Feldhofstrasse zwischen der katholischen Kirche und dem Fussballplatz eine Baustelle ganz besonderer Art besteht.

Als zu Beginn der siebziger Jahre die Einwohnerzahl von Volketswil rapide anstieg, wollten auch die damals rund 2500 Katholiken ihre eigene Kirche, ein Gotteshaus, das günstig und schnell errichtet werden konnte. Erstellt wurde dann eine «Notkirche», ein schlichter Standardbau, welcher durch das Fastenopfer in weiteren 14 Ortschaften aufgestellt wurde. Gedacht war an einen Bau, dessen Lebenserwartung auf zwanzig Jahre geschätzt wurde.

Inzwischen ist Volketswil gewachsen und damit auch die Zahl der Katholiken. Heute sind es über 4500. Aber die «Notkirche» ist auch nach einundzwanzig Jahren nicht abbruchreif, bedarf jedoch einer eingehenden Sanierung.

Anfänglich wurde trotzdem ein Abbruch ins Auge gefasst, dann aber gelangte man zur Überzeugung, dass die bestehende Kirche nach der Sanierung der Heizung und einer neuen Isolierung den Bedürfnissen, ausser dem Mangel an Räumen, genügen sollte.

Was lag also näher, als einen Anbau mit verschiedenen Sälen und weiteren Räumlichkeiten anzugliedern?

An der Kirchgemeindeversammlung im Dezember 1991 legte die eingesetzte Planungskommission ihr Anliegen vor und erhielt einen Planungskredit.

Bereits ein Jahr später konnte wiederum im Dezember den Stimmbürgern dieser Versammlung ein fertiges Projekt zur Abstimmung vorgelegt werden.

Natürlich stellte sich die Frage, ob es angezeigt sei, zum heutigen Zeitpunkt ein solches Unterfangen in Angriff zu nehmen. Überzeugende Argumente wie: heute könne wegen der Unterbeschäftigung im Bauwesen günstig und speditiv gebaut werden usw., liessen die Abstimmenden zugunsten des vorgelegten Projektes entscheiden.

Nun, was entsteht genau:

Im Erdgeschoss des Anbaus ist ein Saal geplant, der auch Nichtkatholiken für Veranstaltungen zur Verfügung stehen soll. Durch Falttüren abgetrennt und somit als Saalerweiterung nutzbar sind das Foyer und ein Mobiliarmagazin. Ebenfalls auf der gleichen Ebene werden die Sakristei, ein Büroraum, ein Sitzungszimmer und eine Küche errichtet. Dazu natürlich eine rollstuhlgängige Toilette und ein Putzraum.

Im Untergeschoss werden ein Jugendraum, eine Teeküche, ein Cheminéeraum, ein spezieller Raum für unsere italienischen Mitbürger sowie ein Lagerkeller und die üblichen Nebenräume untergebracht.

Bei der heutigen Kirche sind ebenfalls Änderungen vorgesehen. Die heutige Sakristei wird in einen Archivraum umgewandelt, die Büroräume im ersten Stock werden weitgehend belassen. Im Erdgeschoss

wird der Saal neu als Unterrichtsraum genutzt. Im Kirchenraum selbst wird der Altarraum neu gestaltet, die Sitzbänke werden umgruppiert, und auf der Seite des Eingangs wird eine kleine Kapelle mit Taufstein neu gebaut. Die Kapelle wird mit einer Faltwand vom Kirchenraum abgetrennt und kann dadurch für kleine Anlässe benützt werden. Zudem werden die obenerwähnten Sanierungen vorgenommen.

Am 12. Mai 1993 wurde der erste Spatenstich vollzogen, und bereits im September konnte das Untergeschoss im Rohbau besichtigt werden. Jetzt geht es im Erdgeschoss speditiv voran, so dass gegen Ende 1993 der Neubau im Rohbau stehen sollte.

Es darf noch bemerkt werden, dass sich die Baukommission bemüht, wenn immer möglich die Arbeiten an einheimische Firmen der näheren Region zu vergeben.

Das Fundament ist vorbereitet... (Foto: Wolf Schellhammer)



## Kleine Volketswiler Chronik

Hubert Krucker, Hegnau

Unter einer Hochnebeldecke zog sich ein unendlich scheinender Herbst 1992 trüb und unfreundlich dahin, lediglich von einer ausgiebigen Regenperiode unterbrochen. Bissig kalt, doch teilweise sonnig, aber ohne Schnee erlebte man die Feiertage. Januar und Februar waren für die Jahreszeit zu mild. Der erste Schnee, aber auch nicht übertrieben viel, fiel erst am 17. Februar. Er leitete eine etwa dreiwöchige Winterperiode ein, doch dann kam Frühlingswetter auf mit milden und schönen Tagen. Zwei Wochen vor Ostern schlug es dann wieder um, und die Osterfeiertage waren nass und ungemütlich. April und Mai zeigten sich von der freundlichen Seite, wobei im Mai während Tagen hochsommerliche Verhältnisse herrschten. Büssen musste man für den vorgezogenen Sommer, dann im wie üblich nassen Juni und einem Juli, der sich durch Kälte, Wind und Regen auszeichnete. Nach ein paar Hochsommertagen im August setzte mit Ferienende fast schlagartig der Herbst ein. Unter einer Hochnebeldecke war es feucht bis regnerisch und ausgesprochen sonnenarm. Bereits am 26. Oktober fiel der erste Schnee, dafür gab es im November lichte Tage.

An der Budgetgemeindeversammlung vom 11. Dezember 1992 genehmigte der Souverän alle Geschäfte mit klarem Mehr. Auch die Erhöhung des Steuerfusses um 10% schlug erstaunlich geringe Wellen, obwohl von verschiedenen Seiten Sparvorschläge vorgebracht wurden. Es hatte Überlegenswertes darunter, doch geht es uns offensichtlich noch nicht so schlecht, dass wirklich radikale Schnitte notwendig werden. Wiener Stimmung verbreitete der vom Frauenverein Volketswil-Kindhausen veranstaltete Altersnachmittag vom 9. Dezember. Beim ersten Unfall auf der endlich fertiggestellten Waro-Kreuzung hatten die drei Verletzten insofern Glück im Unglück, als ihnen die rasch eingetroffenen Volketswiler Samariter Erste Hilfe und den in solchen Fällen fast ebenso wichtigen Zuspruch leisteten. Im Gegensatz zur Waro-Kreuzung scheinen die beiden neu errichteten Kreisel Chappeli und Hegnau besser zu funktionieren. Die Leute haben sich an die neue Verkehrsführung gewöhnt, und die früher üblichen Staus sind nur noch während der Stosszeit zu bemerken.

Das Kerzenziehen während der Adventszeit ergab den erfreulichen Reingewinn von Fr. 10 700.-. *Ein Bravo an alle Helfer!*

Nach dreimonatigen Proben spielten am ersten Adventssonntag unsere Kinder vor beinahe vollem Wallbergsaal das Märchen «Auf der Suche nach dem Schneewittli», und am Weihnachtsmorgen fand zum 3. Mal das traditionelle Kurrendesingen auf Einladung der reformierten Kirchengemeinde statt. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang auch der Gutenswiler Adventskalender, der mit ständig ergänzten Lichtfenstern auf die kommende Weihnachtszeit hinwies. Ein Weihnachtsgeschenk ganz besonderer Art bescherte uns die Schulpflege mit der Mitteilung, dass sie die seinerzeit mit etlichen Nebengeräuschen



## *Märkte in Volketswil*

Zum Beispiel vor dem Zentrum der Blumenmarkt am Muttertag (oben), der Herbstmarkt mit dem Stand des Frauenvereins (links) und der Weihnachtsmarkt (unten) vor der noch nicht erneuerten Fassade des Zentrums  
(Fotos Volketswiler Woche)



beschlossene Aufstockung des Feldhofschulhauses sistieren wolle. Es spricht für den Mut und die Souveränität der Schulpflege, auf einen Beschluss zurückzukommen. Dass dieser Sparbeitrag nicht überall auf eitel Freude und Zustimmung stossen würde, schreibt Schulpflegepräsident Beusch in weiser Voraussicht in der entsprechenden Mitteilung selbst, und wirklich begannen schon bald die Federn zu kratzen. Wie es heute modisch ist, machten die Betroffenen bzw. ihre Eltern auf mögliche unliebsame Folgen der Unterbringung von Primarschulklassen im Oberstufenschulhaus aufmerksam. Fazit: Fürs Sparen ist jedermann, aber als Betroffener führt man dann tausend Gründe dafür an, warum in diesem speziellen Fall Sparen verkehrt sei. Sicher ist die Sache nicht ganz unproblematisch, aber im Lindenbühl Zustände wie im alten Rom zu vermuten, ist auch leicht übertrieben. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass nicht mehr alles, über das wir bisher verfügten, auch in Zukunft noch zu finanzieren ist. So hart es tönt, ohne Abstriche kommen wir nicht aus. Und bisher, das darf man ruhig feststellen, ist es noch nicht ans Eingemachte gegangen.

Am Neujahrsapéro, der wie üblich am 2. Januar im Einkaufszentrum stattfand, kam Gemeindepräsident Jakob Meier natürlich aufs Sparen zu sprechen. Er ist der Meinung, dass in dieser Beziehung nicht locker-gelassen werden dürfe, hofft aber, dass sich das Schweizervolk zusammenrauft und gemeinsam (der Arglist der Zeit) zu trotzen vermöge. Der Ort des Geschehens, das Zentrum, bot sich im Stadium des Umbaus an – es war etwas eng und unbequem.

Für die unumgänglich gewordene Sanierung des gemeindeeigenen Landgasthofes (Wallberg) setzt der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe ein. Seit 1968, dem Erstellungsjahr, sind praktisch keine Unterhaltsarbeiten in grösserem Stil mehr ausgeführt worden. Es ist daher damit zu rechnen, dass einiges auf die Gemeindekasse zukommt.

Dass der Gemeinderat nicht nur zu regieren, sondern auch zu kochen versteht, bewies er am 9. Januar beim traditionellen Suppenzmittag im Chappeli, welcher zum 45. Mal durchgeführt wurde.

230 Arbeitslose zählte man in Volketswil im Januar 1993, und der Trend weist nach oben. Leider aber sind wir auf dieses Phänomen nur ungenügend vorbereitet, denn nicht nur das Arbeitsamt hat Mühe, mit der neuen Situation fertig zu werden. In allzu vielen Köpfen steckt noch der Irrglaube, die Arbeitslosen seien eben faul und unbeweglich, mithin an ihrem Schicksal selber schuld. Dass unsere Wirtschaft in den hinter uns liegenden Jahren Fett angesetzt hat und dieses nun erbarmungslos weggeschnitten wird, lässt sich nicht leugnen, ebensowenig wie die Tatsache, dass Arbeitslosigkeit auch Gutmuskelgebildete treffen kann, wenn deren spezielle Kenntnisse und Erfahrungen nicht mehr gefragt sind. Der Januar brachte jährlich wiederkehrende Anlässe. Zuerst ist hier die Holzgant der Holzcorporation Volketswil zu nennen und dann die



Stimmungsbild von der Holzgant in Hegnau (Fotos: Wolf Schellhammer)

Abendunterhaltungen. Am 23. lud der Gemischte Chor unter der neu-alten Leitung von Alex Eugster zu einer «Reise durch Europa» und einem Theaterstück, «s Ehremitglied», ein. Der gutbesuchte Anlass war ein voller Erfolg wie derjenige der Harmonie vom 30. Januar. Dieses Abendkonzert stand im Zeichen des 25jährigen Vereinsbestehens und bot mit alten Märschen auch entsprechende Rückblicke. Eine ganz besondere Note erhielt der Anlass durch das Mittun der Korpsmusik der Kantonspolizei, welche zu später Stunde eine über einstündige Musikeinlage darbot – so lässt man sich von der Kantonspolizei gerne mitreissen.

Mit wenig Entzücken vernimmt man, dass das Baden im Waldacher teurer werden soll. Da der Chronist aber grundsätzlich dem Verursacherprinzip zuneigt, langt er inskünftig, brummend zwar, halt vermehrt in den Sack, wenn die Lust nach einem Bade übermächtig wird.

Die Fasnacht begann mit dem Kindermaskenball am 24. Februar und schloss mit der «Uslumpete» in der Sonntagnacht (28. Februar). Rezessionsbedingt waren am bunten Treiben aber weniger Besucher als im Vorjahr zu bemerken. Die Höhepunkte bildeten wie üblich der Glunggeball und der Maskenball mit der Prämierung vom Samstagabend. Das Wetter spielte mit, es war schön, aber kalt, und die Bilanz kann als zufriedenstellend gelten.



Brand des Schulpavillons Gutenswil

Einem Brand zum Opfer fiel in der Nacht auf Samstag, 27. Februar, der Schulhauspavillon in Gutenswil. Leider sind dabei verschiedene, teilweise nicht mehr beschaffbare Vereinsutensilien ein Raub der Flammen geworden, und die Schulpflege hat zu ihren üblichen Problemen eine zusätzliche Knacknuss zu lösen.

Man glaubt es kaum, der Frauenverein ist 100 Jahre alt geworden und trotzdem quicklebendig. Ohne unsere drei Frauenvereine wäre das Leben in der Gemeinde um ein paar Farbtupfer ärmer, und es würde manches nicht so reibungslos ablaufen. Vor den Kulissen sieht man sie vor allem am Herbstmarkt und beim Betreiben der Kaffeestube mit Selbstgebackenem, hinter den Kulissen sorgen sie vor allem für unsere Senioren. Herzlichen Dank dem Frauenverein für seinen nicht immer einfachen Dienst an der Gemeinschaft.

Auf dem Gemeindeparkplatz startete der Zirkus Valentino seine diesjährige Tournee. Eine 18köpfige Liliputanergruppe des Moskauer Staatszirkus' trat dabei erstmals im Westen auf und zeigte ein entsprechendes und abwechslungsreiches Programm.

Bei einem Frontalzusammenstoss auf der Kindhauserstrasse bürstete eine junge Frau ihr Leben ein. Sie hatte ein neues Auto abgeholt und geriet aus unerklärlichen Gründen auf die andere Strassenseite, direkt vor einen entgegenkommenden Lastwagen. Und unsere Feuerwehrleute haben wohl kaum gedacht, dass die am Vortag geübte Bergung aus einem Wrack schon anderntags traurige Wirklichkeit werden dürfte. Vom Kanton vernimmt man, dass der Werkhof Uster nach Volketswil verlegt werden soll. Als Standort ist der Platz zwischen Waro-Kreuzung und Autobahnausfahrt vorgesehen. Es soll offenbar ein ganz besonders schöner Werkhof werden, denn es wird deswegen sogar ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben.

Verzichten musste der Chronist auf den obligaten Kaninchenbraten zum Osterfest, weil das Aggregat der Gemeinschaftskühlanlage in Hegnau kurz vor Ostern den Geist aufgegeben hatte. Der Schaden ging zwar zu Lasten der Versicherung, doch vermisst der Chronist sein Tiefkühlfach und die entsprechenden Schätze, da an einen Weiterbetrieb der gemeinschaftlichen Kühlanlage nicht gedacht wird.

Im neuen Gewand präsentiert sich unser Einkaufszentrum diesen Frühling nach einer längeren, an bedauerlichen Zwischenfällen reichen Umbauphase. Wie man vernimmt, musste gar die Feuerwehr zweimal ausrücken. Doch freuen wir uns, das Zentrum ist farbiger, heller und lebendiger geworden. Einen weiteren Grund zur Freude bot auch die Meldung aus dem Gemeindehaus, dass die Jahresrechnung besser als erwartet abgeschlossen habe. Das dürfte jedoch eher nur ein Zwischenhoch sein; es gilt also nach wie vor, sparsam zu wirtschaften.

Der 16. Volksmarsch und die Gratisabgabe von Kompost fanden regen Anklang und bewiesen, dass man in Volketswil auch anderes tun kann als schlafen. In den April fällt auch der erste Spatenstich zur Kleintieranlage Chapf an der Strasse nach Kindhausen.

Spatenstich zur Kleintieranlage Chapf





Jubiläum 25 Jahre Wallberg, Ankunft des Sechsspänners der Brauerei Hürlimann

Am 15. Mai wurde der Treffpunkt Feldhofstrasse für Kleinkinder festlich eingeweiht. Mehr in Wallung brachte die Gemüter die Initiative junger Erwachsener, einen Nachtbus einzuführen. Auch wenn der Chronist der Meinung ist, die Jugend sei im Fordern schneller bei der Hand als im Leisten, so sollte sich doch ein Weg finden lassen, dieses Problem zu lösen – beim erneuerten Jugendhaus Bambulee hat man den Rank ja trotz allem auch gefunden.

Im Juni feierte der Landgasthof «Wallberg» (zur Erinnerung: er wurde anstelle des abgerissenen alten «Löwen» erstellt) 25 Jahre des Bestehens. Im eigens erstellten Festzelt auf dem grossen Parkplatz konnte man sich Gratisrisotto zu Gemüte führen und den Klängen der Harmonie lauschen. Riesenrad, Kinderbahn und der Hürlimann-Bierwagen rundeten das Angebot ab, welches trotz des etwas ungemütlichen Wetters rege benützt wurde.

Am 11. Juni fand eine Gemeindeversammlung statt, an der die Rechnungsabschlüsse und der «Volki-Sack», d.h. die revidierte Abfallverordnung mit Einführung der Kehrichtgebühr, genehmigt wurden. Ab 1. November wird die Wohnungspauschale reduziert und neu eine Sackgebühr von Fr. 2.50 für den 35-Liter-Sack eingeführt.

An der GV des Verkehrs- und Verschönerungsvereines fand so etwas wie ein Generationenwechsel statt. Willy Hintermeister übergab nach 12 Jahren als Kassier und 5 Jahren als Präsident den Verein an Paul Rosenberger, und das langjährige Vorstandsmitglied Claude Goy machte Hansruedi Gerber Platz.

Den 8. Chindhuser Puurezmorge umrahmte die Harmonie im Rahmen ihres 25-Jahr-Jubiläums. Eine gutgelaunte Besucherschar genoss das Fest bei herrlichstem Wetter. Unsere Zivilschützer (Sanität und Betreuung) leisteten vom 21. bis 25. Juni ganze und gerngesehene Arbeit. Im Rahmen der Übung «Aurora» betrieben sie im Schichtbetrieb das Alters- und Pflegeheim, während die eigentliche Crew einen wohlverdienten zweitägigen Carausflug unternahm (siehe separater Artikel). Schlagzeilen verursachte wieder einmal das Spital Uster. Ob der Stellenabbau notwendig war, vermag der Chronist nicht zu beurteilen. Sicher aber war die Informationspolitik nicht über alle Zweifel erhaben – und es ist nur zu hoffen, dass das Spital nicht noch mehr Journalistenfutter abgibt.

Im Juli bekam auch die Kleintieranlage ihr Gesicht, und die ersten Bauten begannen die Anlage zu prägen. Überraschend war auch die Tatsache, dass am Oldtimer-Treffen auf dem Flugplatz Dübendorf fünf beachtenswerte Exponate aus unserer Gemeinde zu sehen waren.

Kleintieranlage Chapf im Entstehen





Der 1. August fand wie üblich in stilvollem Rahmen statt

Die Bundesfeier lockte bei strahlendem Sommerwetter viel gutgelauntes Publikum auf die Huzlen. Der Festredner, Nationalrat Dr. Oscar Fritsche, Chefredaktor des «Zürcher Oberländers», betonte die Unterschiede unseres Nationalfeiertages gegenüber den Nachbarstaaten und arbeitete die Grundlagen unseres Staates für alle klar verständlich heraus: in einer Zeit der Unsicherheit ein erfrischendes und wohltuendes Bekenntnis zur Schweiz, das auch die Aufforderung zu mehr Engagement enthielt.

Im August fanden neben der Chilbi wiederum die traditionellen Feste statt, und auch «wirtschaftlich» gab es einiges zu feiern, nämlich 25 Jahre «Wallberg», 25 Jahre «Sternen»-Betreuung durch das Wirtepaar Meier sowie 25 Jahre neuer «Waldgarten» mit der Familie Morf. Schöner Zufall, dass gleich drei Gemeindeteile bedacht wurden.

Das 19. Internationale Moto-Cross in der Hard-Kiesgrube lockte nach vorangegangenen Regentagen über 4000 Interessierte an. Weniger spektakulär verlief das 25-Jahr-Jubiläum des benachbarten Mischwerkes für Schwarzbelag, wo die neue Anlage vorgestellt wurde. Volketswil zeigt auch im Umweltschutz Flagge: Das Recycling des Altasphaltes funktioniert bestens. Erfreulich war auch zu hören, dass die neue Anlage die Herstellung von Kalt-Recycling-Belägen ermöglichte, für die bis zu 100% Altbauasphalt verwendet werden kann. Durch verschiedene Massnahmen konnte der Schadstoffausstoss um das 25fache reduziert werden; Umweltschutz fast im Quadrat.

Die Einführung der Kehrriechtsackgebühr per 1. November brachte dem bereits traditionellen «Bring- und Holtag» erhöhte Frequenzen und den

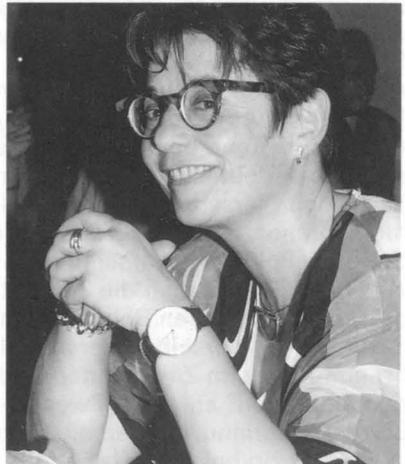
Abfallmännern vermehrte Arbeit, sah es doch manchmal vor den Containern wie nach einer Überschwemmung aus – überall wurde gründlich entrümpelt. Auch der Andrang zur jährlichen Sondermüllsammmlung vom 16. Oktober war noch nie so gross, und es sollen dem Vernehmen nach sogar «Schätze» aus Grossmutterns Zeiten entsorgt worden sein... Überraschend problemlos verlief dann die Umstellung, und ein Blick in die Container zeigt nun oft gähnende Leere. Ein Lehrbeispiel dafür, was die direkte Belastung der Verursacher bewirken kann.

Im Sommer des Jubiläumsjahres der Harmonie übergab Ruedi Meier nach dreizehnjähriger Tätigkeit den Dirigentenstab an Hanspeter Adank. Als Vollblutmusiker mit Schwergewicht auf Brassbands hat sich Hanspeter Adank als Wachtmeister auch um die Militärmusik verdient gemacht. Man darf gespannt sein, wie sich unsere Harmonie unter seiner Stabführung weiterentwickelt.

Mit grossem Erfolg holte das «Theater für den Kanton Zürich» die am 4. Juni abgesagte Vorstellung des «Schwarzen Hechts» am 16. Oktober nach. Leider aber sind die künstlerischen Erfolge keine finanziellen. Infolge von Kürzungen der öffentlichen Zuschüsse sieht es düster aus. Es wäre bedauerlich und für den Kanton Zürich kein Ruhmesblatt, wenn diese Wanderbühne aufgeben müsste.

Am 26. Oktober machte die traurige Nachricht die Runde, dass Frau Maria Betschart Fels einer heimtückischen Krankheit erlegen sei.

Es ist nicht übertrieben, zu sagen, sie sei die treibende Kraft des Gemeinschaftszentrums «In der Au» gewesen. Wer sie kannte, schätzte ihre zupackende und engagierte Art. Sie war eine menschlich warmherzige Person, die rasch die Herzen der Bewohnerinnen und Bewohner der Alterswohnungen gewann. Und dem Chronisten ist es, als sei es erst gestern gewesen, als er sie zum erstenmal erlebte, wie sie sich unkompliziert, die Gitarre in der Hand, auf einen Tisch setzte und frohgemut ein Lied mit den Pensionären anstimmte – dabei ist es doch schon Jahre seither. Die Seele der «Au» ist nun von uns gegangen – sie wird uns fehlen.



Zu Maria Betscharts Nachfolgerin wurde ihre Stellvertreterin, Astrid Bauer, gewählt.

# Gemeindeversammlungsbeschlüsse

Conrad Gossweiler, Gemeindegeschreiber

Auch die Gemeinde Volketswil spürt die wirtschaftliche Rezession stark. In der laufenden Rechnung wird die Kostenschere grösser, da der Sachaufwand vor allem im sozialen Bereich massiv ansteigt. Hauptsächlich hier wird die Gemeinde mit zahlreichen Problemen konfrontiert, welche die Gesellschaft und die Wirtschaft nicht lösen können oder wollen. Trotz massiver Sparmassnahmen auch im personellen Bereich, Gebührenerhöhungen und noch konsequenterem Bewirtschaften der Vermögensanlagen erachteten der Gemeinderat und die Schulpflege eine massvolle Steuerfusserhöhung auf 1993 als gerechtfertigt. Durch Steuergesetzänderungen verspürt der einzelne Steuerzahler glücklicherweise davon wenig. Auch Investitionen wurden gestrichen oder verschoben, so dass sich der Souverän nicht mit Krediten für Grossprojekte befassen musste und zwei Gemeindeversammlungen im Kalenderjahr 1993 für die Behandlung der Geschäfte genügten.

An der von 284 Stimmberechtigten besuchten Budgetgemeindeversammlung vom 11. Dezember 1992 konnten die Ergebnisse der extern durchgeführten Finanzanalyse und der Finanzplanung vorgestellt werden. Die bestätigten das sorgfältige Haushalten von Behörden und Verwaltung und die notwendige Steuerfusserhöhung. Nach zahlreichen kritischen Voten wurde das Budget 1992 der Politischen Gemeinde mit einer Steuerfusserhöhung von 8% in der Schlussabstimmung mit 156 gegen 110 Stimmen genehmigt. Das Budget der Schulgemeinde mit einer Steuerfusserhöhung von 2% wurde mit 186 gegen 52 Stimmen genehmigt. Nahezu oppositionslos verabschiedete die Legislative einen privaten Gestaltungsplan und die revidierte Verordnung der Schulzahnpflege.

An der Rechnungsgemeindeversammlung vom 11. Juni 1993 konnten 135 Stimmbürger über die weniger schlecht als erwartet abgeschlossenen Rechnungen beider Güter orientiert werden. Dazu trugen hauptsächlich bedeutende Einsparungen beim Personal- und Sachaufwand bei. Auch Verschiebungen bei den Investitionen führten zu einer momentanen Entlastung der Laufenden Rechnung. Zusätzlich profitierte die Politische Gemeinde von überraschend hohen Grundsteuererträgen. Obwohl sich die Zukunftsaussichten etwas weniger schwarz präsentieren, bleiben Behörden und Verwaltung hartnäckig auf ihrem Sparkurs. An derselben Versammlung stand die revidierte Abfallverordnung ganz im Zeichen der Sackgebühr. Mit den massiven Investitionsbeiträgen an den Zweckverband KEZO, Kehrriechtverwertung Zürcher Oberland, werden die Gemeinden konsequent mit dem Verursacherprinzip belastet. Das heisst, die Gemeinden sind praktisch zum Einführen der Kehrriechtsackgebühr gezwungen, sinken so doch nachweislich die abgelieferten Mengen des Haushaltkehrriechts. Dieser Auswirkung konnten sich auch die Stimmbürger nicht entziehen und stimmten deutlich der Revisionsvorlage zu.

Die einzelnen Beschlüsse der Gemeindeversammlungen lauten wie folgt:

### **11. Dezember 1992**

- A. Politische Gemeinde und Schulgemeinde
  - 1. Genehmigen des Voranschlages der Politischen Gemeinde für das Jahr 1993 und Festsetzen des Steuerfusses.
  - 2. Genehmigen des Voranschlages des Schulgemeinde für das Jahr 1993 und Festsetzen des Steuerfusses.
- B. Politische Gemeinde
  - 3. Zustimmung zum privaten Gestaltungsplan für das Gebiet «Geeren», Grundstück Kat. Nr. 5506, Kindhausen, Volketswil.
- C. Schulgemeinde
  - 4. Genehmigen der revidierten Verordnung für die Schulzahnpflege.

### **11. Juni 1993**

- A. Politische Gemeinde und Schulgemeinde
  - 1. Genehmigen der Jahresrechnung 1992 der Politischen Gemeinde.
  - 2. Genehmigen der Jahresrechnung 1992 der Schulgemeinde.
- B. Politische Gemeinde
  - 3. Genehmigen der revidierten Abfallverordnung und Einführen der Kehrriechtsackgebühr.

# Unsere ältesten Einwohner 1894–1914

Stand 30. November 1993

- 1894** 3. Aug. Otto Wolfensperger, Schützenstrasse 8, Hegnau
- 1898** 26. Dez. Genoveffa Bortoluzzi, Erlenweg 5, Hegnau
- 1899** 8. Nov. Hulda Kägi-Hotz, Zürcherstrasse 16, Hegnau
- 1900** 23. Juni Hanna Rüetschi-Schlumpf, In der Au 2, Volketswil
- 1901** 11. Mai Verena Temperli-Fedier, Sagirain 3, Gutenswil  
30. Mai Jakob Wirth-Moser, In der Au 2, Volketswil
- 1902** 1. Jan. Magdalena Meier-Mesle, In der Au 5, Volketswil  
28. März Lydia Zürcher, In der Au 5, Volketswil  
25. Juni Rosa Schutzbach-Meier, Riethof 25, Hegnau  
20. Okt. Frieda Jenzer-Zuber, In der Au 5, Volketswil  
23. Okt. Berta Greutert-Lutz, Chile-Gass 12, Volketswil
- 1903** 21. März Marie Kuhn-Korhummel, In der Au 5, Volketswil  
7. April Rosa Leuthold-Staub, In der Au 2, Volketswil  
24. April Elise Wanner-Mutter, In der Au 5, Volketswil  
7. Mai Elisabetha Studerus-Colas, Zürcherstrasse 71,  
Volketswil-Gfenn  
5. Sept. Fritz Herrli, Geerenstrasse 10, Kindhausen  
20. Sept. Hedwig Gygax-Pfahrer, In der Au 2, Volketswil  
24. Nov. Otto Roth-Zinderstein, In der Au 2, Volketswil
- 1904** 26. Jan. Hans Uhlmann-Sauter, Weiherweg 13, Volketswil  
13. Febr. Lina Bütler-Schmalzried, Lindenhof 11, Hegnau  
8. April Maragreth Laager-Wirz, Mythenweg 33, Hegnau  
6. Mai Wilhelm Kaufmann-Läufer, Stationsstrasse 49,  
Zimikon  
13. Mai Gertrude Wegmann-von Schmitzfeld, In der Au 5,  
Volketswil  
27. Nov. Katharina Leupp-Petrik, Riedstrasse 14, Hegnau  
8. Dez. Martha Hunkeler, Neuwiesenstrasse 3, Volketswil  
24. Dez. Rosa Reutlinger-Leemann, In der Au 5, Volketswil
- 1905** 5. Jan. Anna Kaderli-Habegger, In der Au 5, Volketswil  
7. Feb. Lydia Trüb-Derrer, In der Au 5, Volketswil  
24. Mai Johanna Ruggli-Hirt, Riethof 10, Hegnau  
20. Juni Hugo Huber, Huzlenstrasse 77, Volketswil  
4. Juli Hans Reutlinger, Uster  
10. Juli Luise Morf-Naef, Bergheim, Uetikon am See  
31. Juli Klara Adam-Schmied, In der Au 2, Volketswil  
27. Aug. Hans Isler-Kaufmann, Riethof 10, Hegnau  
21. Okt. Bertha Ott-Donauer, In der Au 5, Volketswil

9. Nov. Bertha Langenegger-Kaufmann, In der Au 5, Volketswil
29. Nov. Ernst Maurer-Matthys, Pfäffikerstrasse 8, Volketswil
- 1906** 11. Jan. Klara Weber-Abegg, In der Au 5, Volketswil
21. Jan. Carolina Perservati, Bodenacherstrasse 11, Kindhausen
2. März Rosa Hauenstein-Müllhaupt, Brugglenstrasse, Volketswil
7. März Rosa Hagger-Schmid, In der Au 5, Volketswil
13. März Martha Wenzelburger, In der Au 5, Volketswil
31. März Anna Oberhänsli-Wagner, Im Amt 6, Gutenswil
10. Mai Emma Brauch, Holländerstrasse, Uetikon am See
22. Sept. Bertha Schmid, Huzlenstrasse 71, Volketswil
4. Okt. Georg Folprecht-Lukas, Riethof 12, Hegnau
4. Nov. Luitpold Jörg-Ryppel, Brugglenstrasse 14, Volketswil
28. Dez. Ida Arter-Meier, Büelstrasse 2, Hegnau
- 1907** 10. Febr. Friedrich Fahsing-Henze, Burgstrasse 6, Volketswil
2. März Susette Schneider-Schmid, In der Au 5, Volketswil
22. März Klara Locher-Böhler, Grindelstrasse 10, Hegnau
3. April Hedwig Heimann-Buchser, Lindenhof 13, Hegnau
1. Juli Lydia Vetter-Meier, Lendisbühlstrasse 7, Gutenswil
7. Juli Bertha Schmid-Gut, In der Au 2, Volketswil
10. Aug. Rosa Sannemann-Bopp, In der Au 5, Volketswil
5. Okt. Frieda Leuzinger-Gantenbein, Seewadelstrasse 3, Volketswil
- 1908** 12. Febr. Ella Aegerter-Keil, Altersheim Breitenlen, Hombrechtikon
24. Febr. Helene Hablützel-Stauffer, Stationsstrasse 44, Hegnau
27. April Walter Maurer, Claridenweg 14, Hegnau
9. Mai Wilhelm Stiefel-Schibli, Riedstrasse 1, Hegnau
13. Mai Merope Schneider-Lonati, Bachstrasse 4, Hegnau
4. Juni Ion Moldoveanu-Grama, Steibruggstrasse 2, Hegnau
11. Juni Paul Heinzelmann-Walraven, Glärnischweg 10, Hegnau
6. Juli Sibilla Weibel-Krättli, Rigiweg 3, Hegnau
6. Juli Ernst Weibel-Krättli, Rigiweg 3, Hegnau
10. Sept. Frieda Strehler-Gull, In der Au 5, Volketswil
13. Sept. Albert Meili-Paulor, Huzlenstrasse 69, Volketswil
5. Nov. Margaretha Benz, In der Au 5, Volketswil
11. Dez. Gertrud Dietrich-Furrer, In der Au 3, Volketswil

- 1909** 12. Jan. Otto Weilenmann-Boller, Im Stutz, Volketswil  
 15. Jan. Therese Frey-Piske, Riethof 12, Hegnau  
 24. Febr. Bertha Brauch-Wegmann, Eichstrasse 28, Volketswil  
 17. März Fanny Roth-Zinderstein, In der Au 2, Volketswil  
 5. April Albert Vetter-Meier, Lendisbühlstrasse 7, Gutenswil  
 8. Juni Elisa Brauch-Keller, Zürcherstrasse 22, Hegnau  
 20. Aug. Lena Zuberbühler, In der Au 5, Volketswil  
 14. Sept. Wilhelmina Schuberth-Gallati, Weiherweg 19, Volketswil  
 26. Sept. Gertrud Nötzli-Keller, In der Au 2, Volketswil  
 15. Okt. Johanna Zauner, Geerenstrasse 40, Kindhausen  
 11. Dez. Betty Uhlmann-Sauter, Weiherweg 13, Volketswil  
 21. Dez. Maria Ramseyer-Vock, Schmiedgasse 3, Volketswil  
 26. Dez. Ludmilla Müller-Langthaler, Birkenweg 5, Hegnau  
 26. Dez. Emma Weilenmann-Boller, Im Stutz, Volketswil

- 1910** 6. Jan. Hans Schneebeli, Pfarrain 5, Volketswil  
 13. Febr. Ernst Schild, Erlenweg 4, Hegnau  
 22. März Erwin Zimmermann-Fischer, Eichstrasse 29, Volketswil  
 24. April Felix Hinder-Baumann, Riethof 19, Hegnau  
 3. Mai Lilly Heusser-Niederer, Im Gässli 9, Hegnau  
 16. Mai Emma Zwicky-Wiederkehr, Sunnebuelstrasse 53, Hegnau  
 7. Juni Frieda Fischer-Roth, In der Au 5, Volketswil  
 7. Juni Elsbeth Häberling-Luzi, Schmiedgasse 27, Volketswil  
 16. Juli Gertrud Angst-Wettstein, Pfäffikerstrasse 5, Volketswil  
 19. Sept. Willy Temperli-Stähli, Alte Schulhausstrasse 6, Gutenswil  
 30. Okt. Karl Weinberger-Berthold, Rütewisstrasse 5, Zimikon  
 23. Dez. Rosina Lamprecht-Jäger, Lindenhof 13, Hegnau

- 1911** 6. Jan. Emma Hotz-Lang, In der Au 2, Volketswil  
 9. März Walter Rietmann-Muster, Rigiweg 10, Hegnau  
 15. März Franziska Zimmermann-Fischer, Eichstrasse 29, Volketswil  
 25. März Emilie Gyger-Gasperin, Im Gässli 15, Hegnau  
 28. März Martha Nyffeler-Frei, Kirchweg 18, Volketswil  
 24. April Adelheid Mosimann-Bachmann, In der Au 5, Volketswil  
 30. April Dora Furrer-Kathrein, In der Au 5, Volketswil  
 27. Mai Dorotea Huber-Marseiler, Erlenweg 4, Hegnau

29. Mai Germaine Heinzelmann-Walraven, Glärnischweg 10, Hegnau
10. Juni Josef Frei-Stutz, Stationsstrasse 46, Hegnau
22. Juni Mathis Kellenberger-Altorfer, Etzelweg 11, Hegnau
16. Juli Ernestina Messmer-Aguirre Vasquez, Tödiweg 2, Hegnau
7. Sept. Anna Stiefel-Schuler, Zürcherstrasse 52, Hegnau
28. Sept. Robert Muhr-Jörg, Birkenweg 3, Hegnau
2. Okt. Margarith Muhr-Jörg, Birkenweg 3, Hegnau
2. Okt. Berta Stiefel-Schibli, Riedstrasse 1, Hegnau
15. Okt. Lina Temperli, Maiacherstrasse 34, Hegnau
20. Okt. Mathilde Fahsing-Henze, Burgstrasse 6, Volketswil
23. Nov. Max Dünki, In der Au 5, Volketswil
- 1912** 24. Jan. Albert Jud-Baptista, Bachstrasse 5, Hegnau
4. März Margaretha Feurer-Beusch, In der Au 3, Volketswil
13. April Martha Schüepp-Weber, In der Au 2, Volketswil
16. April Ida Andres-Reich, Bachstrasse 3, Hegnau
26. Juni Gertrud Schaufelberger-Pasche, In der Au 2, Volketswil
30. Juni Ernst Ingold, Winterthurerstrasse 33, Gutenswil
3. Juli Elsa Frei-Stutz, Stationsstrasse 46, Hegnau
6. Juli Elsa Fuchs-Hofmann, In der Au 5, Volketswil
27. Juli Martha Gubler-Baumberger, Stationsstrasse 49, Zimikon
12. Aug. Hanna Keller-Leibacher, In der Au 3, Volketswil
30. Sept. Hulda Meier-König, Unterdorfstrasse 14, Gutenswil
5. Okt. Gottfried Boller-Ott, Pfäffikerstrasse, Volketswil
6. Okt. Hedwig Weinberger-Berthold, Rütewisstrasse 5, Zimikon
9. Okt. Bernhard Oesch-Zürn, Rütewisstrasse 16, Zimikon
1. Nov. Lina Weber-Rosenberger, Chile-Gass 7, Volketswil
28. Nov. Agnes Spillmann-Koller, Im Gässli 5, Hegnau
24. Dez. Jakob Buchmann, In der Au 5, Volketswil
- 1913** 6. Jan. Isidoro Pezzani-Karalic, Etzelweg 1, Hegnau
9. Jan. Emilie Morys-Janis, Sunnebuelstrasse 3, Hegnau
19. Jan. Alfred Keller-Gardner, Weiherweg 11, Volketswil
30. Jan. Erna Temperli-Stähli, Alte Schulhausstrasse 6, Gutenswil
28. Febr. Rosalie Sommerhalder-Biggel, Mythenweg 3, Hegnau
1. März Gertrud Lenherr-Löpfe, In der Au 5, Volketswil
29. April Rosa Brügger-Gamper, Zürcherstrasse 3, Hegnau

29. April Hedwig Eichenberger-Füllemann,  
Stationsstrasse 45, Zimikon
30. April Hans Bigler-Hengartner, Riethof 10, Hegnau
8. Mai Hermann Baumgartner-Baumgartner, In der Au 3,  
Volketswil
22. Mai Marie Brüngger-Fahrni, Weiherweg 2, Volketswil
5. Juni Angela Ruf-Jud, Pfarrain 8, Volketswil
12. Juni Josef Schnyder, Pfäffikerstrasse 131, Gutenswil
14. Juni Edouard Clerc-Otterbach, Im Zentrum 15, Hegnau
3. Juli Hans Rüdisühli-Orsi, Mythenweg 33, Hegnau
11. Juli Josef Strebel, Alte Bergstrasse 1, Kindhausen
22. Aug. Anna Sciacca, Im Zentrum 9, Hegnau
7. Sept. Else Maurer-Matthys, Pfäffikerstrasse 8, Volketswil
14. Sept. Karl Nagel-Schoch, Walbergstrasse 37, Volketswil
24. Okt. Arthur Eichenberger-Füllemann, Stationsstrasse 45,  
Zimikon
30. Okt. Maria Magdalena Bosshard-Krummenacher,  
Winterthurerstrasse 19, Gutenswil
31. Okt. Elisabetta Vagnato-Bruno, Riethof 4, Hegnau
31. Okt. Kaspar Zwicky-Wiederkehr, Sunnebuelstrasse 53,  
Hegnau
3. Nov. Karl Bertschinger-Weidmann, Bachstrasse 9,  
Hegnau
27. Nov. Elsa Alberto-Gisler, In der Au 5, Volketswil

## 1914

- Döndue Bülbül-Yavuz, Lindenhof 4, Hegnau
1. Jan. Ashi Dongtse, Säntisweg 3, Hegnau
3. Jan. Max Temperli, In der Au 5, Volketswil
6. Jan. Albert Frank-Wüthrich, Eichstrasse 33, Volketswil
18. Jan. Ernst Leemann-Käser, Steinmüri 6, Volketswil
29. Jan. Jakob Honegger, In der Au 5, Volketswil
12. Febr. Max Hollenweger-Habicher, Im Zentrum 12, Hegnau
26. März Elsa Schmid-Meisterhans, Hardstrasse 4, Volketswil
9. Mai Adolf Bosshard-Krummenacher,  
Winterthurerstrasse 19, Gutenswil
19. Jan. Alfred Keller-Gardner, Weiherweg 11, Volketswil
30. Jan. Erna Temperli-Stähli, Alte Schulhausstrasse 6,  
Gutenswil
29. Sept. Alfred Hümmerich-Heidelberger, Geerenstrasse 4,  
Kindhausen
14. Dez. Werner Gross, Im Amt 7, Gutenswil

Diese Liste ist unvollständig, da gewisse Personen ihren Namen auf eine Streichliste setzten.

